



Bundesinstitut  
für Bevölkerungsforschung



# JAHRESBERICHT 2012

FORSCHEN | BERATEN | INFORMIEREN

Bildnachweis:

Titel, Seiten 5, 13, 19, 21, 25, 29, 31, 34, 35, 41,  
42, 43, 57, 62, 64, 69, 70, 71: © Christian Fiedler  
Seite 3: © BMI  
Seite 11: © phototek.net  
Seite 12: © Imo  
Seite 23: © Frank Swiaczny  
Seiten 37, 55: © Schufa  
Seite 38: © Michael Kirsten  
Seite 39: © Allianz  
Seite 58: © UN  
Seite 61: © Ines Wickenheiser  
Seite 62: © Thomas Skora  
Seite 65: © BPA  
Seite 69: © Norbert Walter

© 2013

Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung  
Friedrich-Ebert-Allee 4  
65185 Wiesbaden  
Direktor: Prof. Dr. Norbert F. Schneider  
Telefon: 0611-752235  
Telefax: 0611-753960  
E-Mail: [post@bib.bund.de](mailto:post@bib.bund.de)  
Internet: [www.bib-demografie.de](http://www.bib-demografie.de)

Jeder Nachdruck und jede Vervielfältigung  
- auch auszugsweise - bedürfen der  
ausdrücklichen Genehmigung des  
Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung

Redaktion:  
Dr. Christian Fiedler

Druck:  
Hausdruckerei des Statistischen Bundesamtes,  
Wiesbaden

Erschienen im April 2013

Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung

---

# Jahresbericht 2012

FORSCHEN | BERATEN | INFORMIEREN



## Grußwort des Bundesministers des Innern

Kaum eine Entwicklung wird Deutschland so prägen wie der demografische Wandel. Der Forschung kommt dabei die wichtige Aufgabe zu, Ursachen, Formen und Folgen des demografischen Wandels frühzeitig zu erkennen und zu erklären. Diese Kenntnisse sind die Voraussetzung dafür, dass Politik, Wirtschaft und Gesellschaft den demografischen Wandel erfolgreich gestalten können.

Das Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB), das seit 1973 beim Bundesministerium des Innern als Ressortforschungseinrichtung angesiedelt ist, nimmt in der Demografieforschung und in der wissenschaftlichen Politikberatung Deutschlands eine wichtige Rolle ein. Es vereinigt die Fachkompetenz namhafter Wissenschaftler verschiedener Fachdisziplinen und leistet mit seinen zahlreichen Projekten und Publikationen sowohl zum Fachdiskurs als auch in der gesellschaftspolitischen Debatte wichtige Beiträge.

Im Jahr 2012 hat das BiB seine Forschungsprojekte auf dem Gebiet der familienbezogenen Leitbildforschung, der Altersforschung und der Mobilitätsforschung entscheidend vorangebracht. Welchen Zielen junge Familien folgen, welche Formen beruflicher Mobilität praktiziert werden und wie ältere Erwerbstätige ihre Arbeit einschätzen, sind ganz aktuelle Fragen, auf die im Jahr 2012 neue Antworten gefunden worden sind. Gleichzeitig baute das BiB seine internationale Fachkompetenz und Vernetzung aus und konnte seine wissenschaftliche Nachwuchsforschung weiter intensivieren.

Eine weitere, wesentliche Aufgabe ist die Politikberatung: Das BiB hat sich fachkundig und engagiert in den Prozess der Erstellung der Demografie-strategie der Bundesregierung eingebracht, die im April 2012 von der Bundesregierung verabschiedet wurde. Seit seinem Auftakt am 4. Oktober 2012 begleitet das BiB den Demografie-Gipfelprozess der Bundesregierung und steht einzelnen Arbeitsgruppen mit Rat und Tat zur Seite.

Ich danke allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ganz herzlich für ihren engagierten Einsatz im Jahr 2012.



Dr. Hans-Peter Friedrich  
Bundesminister des Innern





## Vorwort des Direktors des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung

Liebe Leserinnen und Leser,

die Arbeit des Instituts im Kalenderjahr 2012 war geprägt von zahlreichen Großprojekten. So ging nach mehreren Monaten intensiver Vorbereitung im Oktober das Demografieportal der Bundesregierung online. Die Plattform [www.demografieportal.de](http://www.demografieportal.de) bildet einen zentralen Baustein bei der Umsetzung der Demografie-Strategie, weil sie nicht nur Wissen vermittelt, sondern auch den Dialog zwischen Experten und interessierten Nutzern fördert. An Aufbau und Umsetzung des Portals waren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des BiB maßgeblich beteiligt. Und sie sind es immer noch, denn die redaktionelle Betreuung der Seiten liegt komplett beim Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung. Der Großteil der Inhalte wie wissenschaftliche Fakten, die Vorstellung von Best-Practice-Beispielen, die Moderation eingehender Kommentare oder auch die Videobeiträge zu aktuellen Themen stammen aus dem Institut.

Ein weiteres Großprojekt bildete eine neue Broschüre, die kurz vor Weihnachten öffentlich gemacht wurde. Unter dem Titel „(Keine) Lust auf Kinder? Geburtenentwicklung in Deutschland“ ist eine Publikation entstanden, die den Nerv der öffentlichen Diskussion getroffen hat. Die Resonanz bei den Medien war gewaltig und resultierte in einer Vielzahl von Fernseh-, Radio- und Zeitungsberichten. Die Wochenzeitung ZEIT notierte mit einem Augenzwinkern, den verwendeten Begriff „Niedrigfertilitätsland“ zum Wort des Jahres küren zu wollen.

Inhaltlich hat die Broschüre vor allem auf die Bedeutung kultureller Einflüsse hingewiesen, die im Zusammenhang mit der Geburtenentwicklung bislang unterschätzt worden sind. Seitdem wird in Deutschland in einem breiten Kreis über die Funktion von familiären Leitbildern und des Rollenbilds von Eltern gesprochen. Aufgrund der starken Nach-

frage – alleine am Tag der Presseveröffentlichung wurde die PDF-Datei über 10.000 Mal heruntergeladen – haben wir uns entschieden, die Broschüre auch als Druckversion anzubieten.

Das Jahr 2012 stand aber auch im Zeichen zweier großer Surveys, die gegenwärtig am Institut durchgeführt werden. Beim Leitbild-Projekt endete die Feldphase im Dezember, dabei wurden rund 5.000 Personen zu ihren Einstellungen zur Familie befragt. Mit ersten Ergebnissen rechnen wir im Herbst des laufenden Jahres. Auch das Projekt „Übergänge und Alternspotenziale“ (TOP) ist nach gründlicher Vorbereitung so weit gediehen, dass der Fragebogen für die Erhebung abgeschlossen ist. Die Befragung startete im Januar 2013 und wird im Laufe des Jahres viele Aufschlüsse über das Dritte Lebensalter liefern. Diese beiden Surveys werden in naher Zukunft die Basis für eine Reihe wissenschaftlicher Forschungsarbeiten bilden, deren Erkenntnisse auch für die Politikberatung von großer Bedeutung sein werden.

Bei der Umsetzung der Demografiestrategie der Bundesregierung ist das Institut weiterhin aktiv beteiligt. Außer dem Demografieportal wirken zwei Wissenschaftler in der Arbeitsgruppe A „Familie als Gemeinschaft stärken“ mit; hier leitet das BiB einen hochkarätig besetzten Arbeitskreis, dessen Aufgabe es ist, ein Grundsatzpapier zu erarbeiten.

Weiterhin erfreulich hat sich die Personalsituation entwickelt. Im Jahr 2012 wurden fünf neue Zeit-



stellen geschaffen sowie zwei Dauerstellen neu besetzt. Gemeinsam mit der Auszubildenden und den studentischen Mitarbeitern hat das Institut erstmals seit seinem Bestehen die Grenze von 50 Mitarbeitern überschritten. Die steigende Bedeutung, die die Politik dem gesellschaftsübergreifenden Querschnittsthema ‚Demografischer Wandel‘ beimisst, spiegelt sich sicherlich auch in dieser Zahl wider. Die wachsende Zahl der Mitarbeiter erfordert aber auch die Entwicklung neuer Strategien im Hinblick auf die Personalführung. Aus diesem Grund erarbeitet die Institutsleitung gegenwärtig ein Personalentwicklungskonzept, das dem Leitgedanken der Transparenz verpflichtet ist.

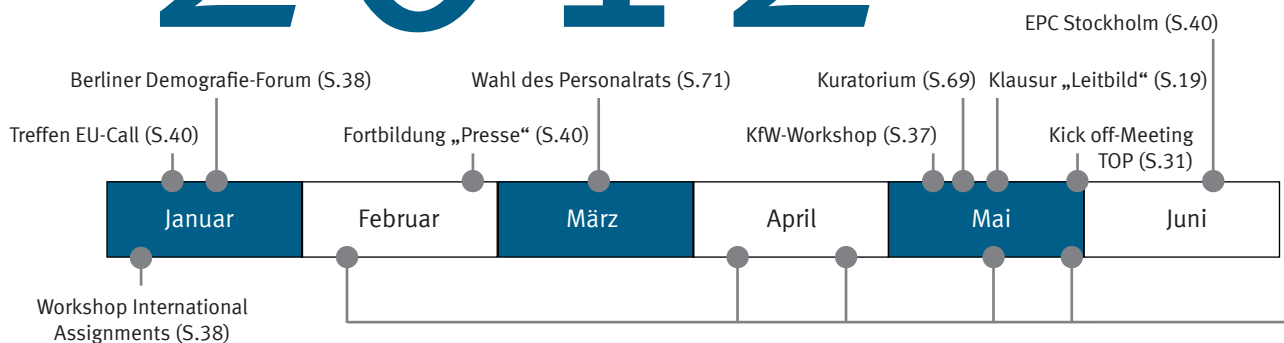
Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben im Jahr 2012 wieder zahlreiche Angebote zur fachlichen Fortbildung angenommen - dies war auch eine Forderung des Wissenschaftsrates. Neben einer gemeinsamen Veranstaltung zum professionellen Umgang mit Medienvertretern nutzten viele Wissenschaftler die Weiterbildungsveranstaltung zum Thema „Mehrebenenanalysen“. Zusätzliche Fortbildungsmaßnahmen auf individueller Ebene haben dazu beigetragen, dass sich alle Mitarbeiterinnen

und Mitarbeiter – nicht nur im wissenschaftlichen Bereich – für ihr jeweiliges Tätigkeitsfeld weiterqualifizieren konnten.

Das Doktorandenprogramm zur Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses wird seit dem Jahr 2012 in Kooperation mit der Universität Mainz durchgeführt. Etwa einmal monatlich treffen sich die Teilnehmer zum gemeinsamen Erfahrungsaustausch und zur Präsentation der jeweiligen Dissertationsvorhaben. Erste Ergebnisse lassen sich bereits vorweisen: Neben einem erfolgreich abgeschlossenen Dissertationsverfahren im Jahr 2012 ist zu erwähnen, dass eine Wissenschaftlerin für ihre Forschungstätigkeit mit dem Allianz-Nachwuchspreis ausgezeichnet wurde, während zwei weitere Doktorandinnen im Rahmen des Berliner Demografie-Forums als Young Experts eingeladen worden sind.

Die am Institut abgehaltenen Forschungskolloquien haben sich mittlerweile als feste Einrichtungen etabliert. Im abgelaufenen Jahr gab es 13 Veranstaltungen, davon acht mit externen Wissenschaftlern. Die Kolloquien werden auf der Homepage angekündigt und sind öffentlich.

# 2012

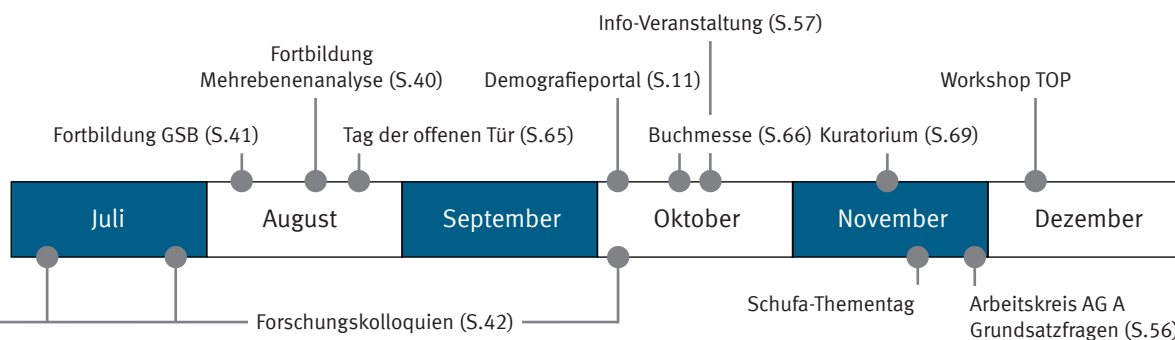


Alles in allem haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts ein arbeitsreiches und erfolgreiches Jahr absolviert. Auch die neuen Aufgaben für 2013 sind klar formuliert: Aus wissenschaftlicher Sicht stehen die Auswertungen der Datenerhebungen im Vordergrund. In der Planungsphase befindet sich zudem ein gemeinsames Forschungsprojekt mit der Universität Potsdam zur bildungsspezifischen Migration. Zu einem erfolgreichen Wissenstransfer gehören zudem Tagungen und Konferenzen, an denen sich das BiB beteiligen wird. So wird beispielsweise die Herbsttagung der Sektion Familie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Wiesbaden stattfinden. Und auch personell wird eine weitere Verflechtung mit wissenschaftlichen Einrichtungen angestrebt, dies umfasst auch die Entsendung bzw. Aufnahme von Gastwissenschaftlern.

Im Jahr 2013 begeht unser Institut sein 40-jähriges Bestehen, das wir mit einer Festveranstaltung umrahmen möchten. Dazu werden wir namhafte Vertreter aus Wissenschaft, Politik und Gesellschaft einladen, um einen gemeinsamen, aber durchaus kontroversen Diskurs über die demografische Entwicklung zu führen. Die Veranstaltung wird am 21. Juni 2013 im Wiesbadener Kurhaus stattfinden.

Zum Abschluss möchte ich noch ein paar Worte des Dankes aussprechen. Diese richten sich in erster Linie an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts, die mit ihrem Engagement die anstehenden Herausforderungen couragiert angenommen haben. Darüber hinaus danke ich dem Statistischen Bundesamt, mit dem uns mehr verbindet als eine Verwaltungsgemeinschaft, sowie der Fachaufsicht im Bundesministerium des Innern. Das BMI hat uns in den letzten Jahren nicht nur die erforderlichen Mittel bereit gestellt, sondern stets auch die inhaltliche Rückendeckung gegeben, die eine qualitativ hochwertige Forschung und unabhängige Beratung möglich gemacht haben. Schließlich gilt mein Dank den Mitgliedern des Kuratoriums für ihre stets konstruktive Zusammenarbeit.

Prof. Dr. Norbert F. Schneider  
Direktor des Bundesinstituts für  
Bevölkerungsforschung





## Inhalt

|   |           |  |           |
|---|-----------|--|-----------|
| Grußwort des Bundesministers des Innern                             | 3         |  |           |
| Vorwort des Direktors des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung | 5         |  |           |
| <b>1. Demografieportal und Broschüre zur Fertilität</b>             | <b>11</b> | <b>4. Politikberatung</b>                                    | <b>55</b> |
| Demografieportal des Bundes und der Länder                          | 11        | Allgemeine Anfragen  | 55        |
| Broschüre „(Keine) Lust auf Kinder?“                                | 14        | Expertisen   | 56        |
|   |           | Demografiestrategie  | 56        |
|   |           | Demografieportal   | 56        |
|   |           | Informationsveranstaltung                                    | 57        |
| <b>2. Forschung aus dem BiB</b>                                     | <b>19</b> | Vertretung des Bundesregierung bei den Vereinten Nationen    | 57        |
| Leitbildforschung   | 19        | Zwischenbericht Wissenschaftsrat                             | 58        |
| Differentielle Fertilitätsanalysen und Wandel der Familie           | 21        |  |           |
| Migration im Lebensverlauf  | 24        | <b>5. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit</b>                  | <b>61</b> |
| Berufsbedingte räumliche Mobilität – Ursachen und Konsequenzen      | 28        | Comparative Population Studies                               | 61        |
| Konsequenzen der demografischen Alterung                            | 31        | Schriftenreihe des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung | 62        |
| Dauerbeobachtung demografischer Trends                              | 33        | BiB Working Paper  | 63        |
|   |           | Bevölkerungsforschung Aktuell                                | 63        |
| <b>3. Wissenschaftliche Aktivitäten</b>                             | <b>37</b> | Internet-Auftritt  | 63        |
| KfW-Experten-Workshop   | 37        | Tag der offenen Tür der Bundesregierung                      | 65        |
| Berliner Demografie-Forum   | 38        | Frankfurter Buchmesse  | 66        |
| Workshop International Assignments                                  | 38        | Grafik des Monats  | 66        |
| Nationale und internationale Konferenzen                            | 39        | Medienresonanz   | 67        |
| EU-Call „Families in Transitions“                                   | 40        |  |           |
| Allianz-Nachwuchspreis  | 40        | <b>6. Wir über uns</b>                                       | <b>69</b> |
| Weiterbildung   | 40        | Kuratorium   | 69        |
| Wissenschaftlicher Austausch  | 41        | Personalentwicklung  | 70        |
| Gastwissenschaftler   | 41        | Personalrat  | 71        |
| Forschungskolloquium  | 42        |  |           |
| Publikationen der Mitarbeiter                                       | 44        |  |           |
| Vorträge der Mitarbeiter  | 48        |  |           |
| Lehraufträge  | 53        |  |           |





# 1. Demografieportal und Broschüre zur Fertilität

## Demografieportal des Bundes und der Länder

Die Bundesregierung hat dem demografischen Wandel und der Entwicklung einer übergreifenden Demografiepolitik in der 17. Legislaturperiode einen zentralen Stellenwert eingeräumt. Ein wichtiger Schritt war die Vorlage des Demografieberichts im Oktober 2011, an dessen Erstellung das BiB umfassend beteiligt wurde. Darauf aufbauend hat die Bundesregierung im April 2012 ihre Demografiestrategie vorgelegt. Darin steht als Abschluss geschrieben: „Darüber hinaus wird die Bundesregierung die Länder einladen, ein ressort- und ebenenübergreifendes Demografieportal aufzubauen, das von allen in der Demografiepolitik handelnden Akteuren genutzt werden kann. Das Portal soll Informationen bereitstellen, demografische Themen aktuell aufbereiten, gelungene Projekte beispielgebend herausstellen und zu einem breiten und intensiven Demografiediskurs anregen.“

Das BMI fragte im April 2012 an, ob das BiB die Errichtung und die redaktionelle Betreuung des De-

mografieportals übernehmen könne. In Zusammenarbeit mit dem BMI begannen die konzeptionellen Überlegungen zur Struktur der Internetplattform. Die formale Aufgabenübertragung der dauerhaften Betreuung des Portals durch das BiB erfolgte per Ministererlass mit Wirkung vom Juli 2012.

Der zeitliche Rahmen für den Aufbau des Demografieportals war von Anfang an sehr ambitioniert. Das Portal sollte auf dem 1. Demografieipfel der Bundesregierung am 4. Oktober 2012 vorgestellt werden. Für die Konzeption mit dem BMI, die technische Realisierung durch einen externen Dienstleister sowie die Erstellung und das Einpflegen der Inhalte blieben damit lediglich fünf Monate Zeit. Um dieses Ziel zu erreichen, waren am BiB zwei Mitarbeiter vollständig mit dem Aufbau beschäftigt und wurden von sechs weiteren Beschäftigten unterstützt. Darüber hinaus wurde zum August eine neue Mitarbeiterin für das Portal eingestellt. Dank des besonderen Einsatzes konnte das Ziel erreicht und das Demografieportal auf dem Demografieipfel der Öffentlichkeit vorgestellt werden.

Bundeskanzlerin  
Angela Merkel eröffnete  
am 4. Oktober den  
Demografiegipfel der  
Bundesregierung



Das Portal beruht auf drei Säulen, die bereits aus der Demografiestrategie hervorgehen: Informieren, Mitreden und Handeln. Verlässliche Fakten sind eine wichtige Grundlage für einen gesellschaftli-

chen Diskurs über den demografischen Wandel. Das Demografieportal stellt dazu eigene Statistiken und umfassende Informationen zu Studien und Berichten sowie Konzepten und Strategien aus Bund und Ländern zusammen. Dieser Bereich wird fortlaufend ausgebaut und aktualisiert.

ÜBER DAS BIB KONTAKT NEWSLETTER INHALT

Jedes Alter zählt  
Die Demografiestrategie der Bundesregierung

Suchbegriff

Über das Demografieportal Fakten Mitreden Blog Als Experte anmelden

**Politik für alle Generationen**  
Das Demografieportal des Bundes und der Länder

Fakten recherchieren Beiträge schreiben Beiträge kommentieren

**Neu: Videobericht zur Diskussionsreihe „Jedes Alter zählt“ - Thema: Altersgerechte Arbeitswelt**

Mit Videoberichten möchten wir die demografische Debatte in Deutschland begleiten und sichtbar machen. Im neuesten Video „Diskussionsreihe „Jedes Alter zählt“ - Thema: Altersgerechte Arbeitswelt“, sprechen Cornelia Rogal-Grotte, Staatssekretärin beim Bundesministerium des Innern, und Vertreter der Wissenschaft und Wirtschaft über Chancen und Perspektiven für ältere Erwerbstätige. Die Diskussionsreihe „Jedes Alter zählt“ wird vom Bundesinnenministerium im Rahmen der Demografiestrategie der Bundesregierung veranstaltet. > mehr

Das Demografieportal bietet ferner die Möglichkeit zum Mitreden über neue Impulse für die zukünftige Demografiepolitik in Deutschland. Zunächst standen die Schwerpunkte der Demografiestrategie der Bundesregierung zur Diskussion, die gleichzeitig in neun Arbeitsgruppen bearbeitet werden. Experten, Gestaltungspartner und interessierte Bürger konnten über das Portal ihre eigenen Standpunkte und Ideen in den Arbeitsgruppenprozess einbringen. Eine Zusammenfassung des Online-Dialogs zur Demografiestrategie wird auf dem 2. Demografiegipfel der Bundesregierung im Mai 2013 vorgestellt. Der Dialog wird nach dem Gipfel mit neuen Themen weitergeführt werden. Er soll dann auch dazu dienen, dass Akteure der Demografiepolitik aus allen Ebenen ihr Wissen untereinander teilen können.



Die Mitarbeiter des Demografieportals:  
Thomas Skora, Yvonne Eich,  
Dr. Jürgen Dorbritz,  
Dr. Stephan Kühntopf  
(von links)

In vielen Kommunen und Regionen wurden bereits Projekte und Initiativen gestartet, die den Willen zur aktiven Gestaltung der Folgen des demografischen Wandels zeigen. Ab dem Frühjahr 2013 werden im Demografieportal gelungene Projekte, innovative Ideen und praxisorientierte Handlungshilfen präsentiert. Diese sollen Länder, Kommunen und andere Akteure bei der Realisierung von demografiebezogenen Handlungsansätzen unterstützen. Eine Liste mit Ansprechpartnern bei Bund und Ländern wird diese Funktion ergänzen.

Die Resonanz auf das Demografieportal ist überaus positiv. Die Bedeutung des Portals für die zukünftige Demografiepolitik in Deutschland – einer Politik für alle Generationen – wurde von vielen Seiten unterstrichen. Allerdings muss der Bekanntheitsgrad des Portals noch gesteigert werden. In den ersten drei Monaten verzeichnete die Internetseite rund 30.000 Besucher und 2,8 Millionen Zugriffe. Die Besucher konnten sich zum Jahresende 2012 bereits über 127 aufbereitete Fakten informieren. 92 Experten hatten sich registriert und

46 Beiträge geschrieben, die mehr als 50 Mal kommentiert wurden.

Das BiB hat verschiedene Maßnahmen im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit für das Demografieportal initiiert. Das Portal war auf bedeutenden Fachveranstaltungen mit einem Stand vertreten und hat sich mit Flyern präsentiert. Rund 3.000 Flyer wurden ausgelegt. Weiterhin wurde mit der Videoberichterstattung von Veranstaltungen begonnen. Diese sind sowohl im Blog des Portals als auch auf einem eigenen Youtube-Kanal verfügbar. Mit einem Newsletter werden bereits mehr als 160 interessierte Abonnenten auf dem Laufenden gehalten. Ein eigenes Logo für das Demografieportal ist bereits gestaltet und ein ansprechender Messtand geplant. Mit einem neuen Internetwerbeposter werden mehr Verlinkungen auf das Portal angestrebt. Technisch wird das Portal zudem um RSS und das Weiterempfehlen von Inhalten über soziale Netzwerke erweitert werden.

Die beschlossenen und geplanten Aktivitäten werden erst im Jahr 2013 ihre volle Wirkung entfalten und zum Erfolg des Demografieportals beitragen.



## Broschüre „(Keine) Lust auf Kinder ?“

Im Dezember 2012 gab das Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung die Broschüre „(Keine) Lust auf Kinder ? Geburtenentwicklung in Deutschland“ heraus. Das niedrige Geburtenniveau in Deutschland ist in jüngster Vergangenheit auch im Zusammenhang mit der deutschen Familienpolitik ein intensiv diskutiertes Thema. Das Institut hatte es sich daher zum Ziel gesetzt, diese besondere Situation tiefergehend zu analysieren und differenziert zu bewerten. Es sollten ein Blick hinter die Durchschnittswerte allgemeiner Kennziffern geworfen und sozialstrukturelle, regionale oder ethnische Differenzierungen erklärt werden. Als auffällig haben sich die West-Ost-Unterschiede, die Differenzierungen zwischen Bildungsgruppen, weiblichen Erwerbssituationen und dem Migrationshintergrund erwiesen. Beim Schreiben der Broschüre haben sich die Autoren von der Idee leiten lassen, dass nicht nur ökonomische Faktoren für das niedrige Geburtenniveau verantwortlich sind, sondern auch kulturelle Leitbilder wie die Einstellung zur Ehe, der außerhäuslichen Kinderbetreuung und dem Vereinbaren von Elternschaft und Erwerbstätigkeit. Die Broschüre versteht sich als ein Beitrag, der ein vertieftes Verständnis für die Buntheit und Vielschichtigkeit des generativen Verhaltens in Deutschland leisten soll.

Mit der Veröffentlichung der Broschüre weckte das BiB ein beträchtliches Medieninteresse. Dem Ersthinweis auf die Broschüre durch die Süddeutsche Zeitung folgten mehr als 100 Zeitungen, die auf die Ergebnisse aufmerksam gemacht haben. Durch den Direktor und die Mitarbeiter sind zahlreiche Fernseh- und Rundfunkinterviews beispielsweise für ARD, ZDF, WDR, Kabel1, N24, Deutschlandradio oder BerlinRadio gegeben worden. Alleine am Tag der Veröffentlichung wurde die Broschüre rund 10.000 Mal von der Internetseite des BiB heruntergeladen.

Aus inhaltlicher Sicht ist insbesondere auf die Ergebnisse der differentiellen Analysen des generativen Verhaltens zu verweisen. Beispielhaft

soll auf die auffälligen Differenzierungen bei der durchschnittlichen Kinderzahl und den Paritätsmustern nach beruflichen Bildungsabschlüssen aufmerksam gemacht werden. Zwischen beruflicher Bildung und vorhandener Kinderzahl besteht ein sehr enger Zusammenhang. Es gilt: Je niedriger der berufliche Ausbildungsabschluss ist, desto mehr Kinder haben die Frauen zur Welt gebracht. Frauen in Deutschland ohne beruflichen Abschluss erreichen eine durchschnittliche Kinderzahl von 1,78. Der Anteil kinderloser Frauen ist mit 17,4 % niedrig, während der mit drei oder mehr Kindern mit 31,9 % außerordentlich hoch ausfällt. Frauen mit einer Lehr- oder Anlernausbildung bzw. mit einem Abschluss als Meister oder Techniker oder einem gleichwertigen Fachschulabschluss weisen mit durchschnittlichen Kinderzahlen von 1,44 bzw. 1,40 ein generatives Verhalten auf, das in etwa dem statistischen Durchschnitt in Deutschland entspricht. Die Fertilitätsmuster hochqualifizierter Frauen weichen von denen der niedriger qualifizierten deutlich ab. Die realisierte Kinderzahl ist mit 1,28 erheblich geringer und sie sind mit 29,9 % häufiger kinderlos. Ein Teil der deutschen Niedrigfertilitäts-Situation lässt sich somit aus dem niedrigen Geburtenniveau bei den Hochqualifizierten erklären.

Die Aussagen zur besonderen Situation hochqualifizierter Frauen gelten vor allem für das frühere Bundesgebiet. Deren durchschnittliche Kinderzahl beläuft sich auf 1,24, der Anteil kinderloser Frauen auf 33,2 %. Die Fertilitätssituation in den ostdeutschen Bundesländern ist weniger durch

ausbildungsbedingte Differenzierungen gekennzeichnet. Auch die Hochqualifizierten weisen ein für Deutschland eher durchschnittliches Fertilitätsmuster auf. Ihre Kinderzahl ist mit 1,51 relativ hoch und der Anteil der Frauen ohne Kinder ist mit 15,3 % vergleichsweise niedrig. Die hochqualifizierten Frauen in Ostdeutschland folgen danach eher dem für die ostdeutschen Bundesländer typischen Muster als dem der Gleichqualifizierten im Westen. Die bessere Vereinbarkeit durch flächendeckende ganztägige Infrastruktur im Osten dürfte sich hier ausgewirkt haben.

Beachtung fand in der Berichterstattung über die Broschüre auch, dass nicht nur demografische Fakten dargestellt, sondern auch die Einstellungen zu Familie und Kindern behandelt wurden. Einen Schwerpunkt bildeten die Erwartungen an die Mutterrolle und die Einstellungen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf, wobei die immer noch bestehenden West-Ost-Unterschiede hervorhebenswert sind. Das Bild einer glücklichen Kindheit beinhaltet für viele auch klare Vorstellungen zur Rolle der Mutter. Dabei zeigen die Daten einen eindeutigen Einstellungsunterschied zwischen den West- und Ostdeutschen. Der Aussage „Ein Kleinkind wird wahrscheinlich darunter leiden, wenn die Mutter berufstätig ist“, wird im Westen (63 %) viel stärker zugestimmt als im Osten (36 %). Die unterschiedlichen Antworten offenbaren erhebliche Differenzen in der Akzeptanz der Müttererwerbstätigkeit und der außerhäuslichen Kinderbetreuung. Nicht nur die de facto fehlenden Kinderbetreuungseinrichtungen sind demnach dafür verantwortlich, dass sich Frau-

| Lebensform                       | Kinderzahlen |      |      |        |      |      |
|----------------------------------|--------------|------|------|--------|------|------|
|                                  | Frauen       |      |      | Männer |      |      |
|                                  | 0            | 1    | 2+   | 0      | 1    | 2+   |
| Single                           | 49,7         | 31,3 | 19,0 | 78,9   | 11,8 | 9,3  |
| Bilokale Partnerschaft           | 56,7         | 19,4 | 23,9 | 84,4   | 9,4  | 6,2  |
| Nichteheliche Lebensgemeinschaft | 41,5         | 32,1 | 26,4 | 66,9   | 19,4 | 13,7 |
| Ehe                              | 11,2         | 29,3 | 59,5 | 17,9   | 31,3 | 50,8 |

Frauen und Männer in Deutschland nach Lebensformen und Kinderzahlen in der Altersgruppe 30 – 39 Jahre (%)

Datenquelle: Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung, Generations and Gender Survey 2005, 1. Welle

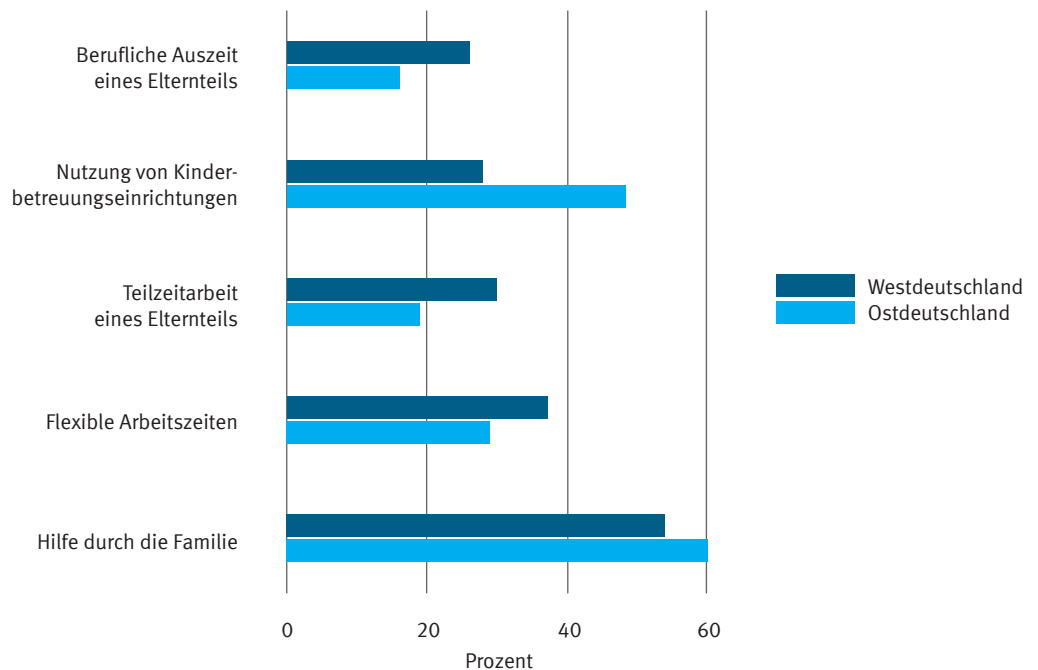
en vor allem im Westen zwischen Erwerbstätigkeit und Mutterschaft entscheiden müssen, sondern auch ihre eigene Vorstellung, dass sie als Mutter die Betreuung ihres Kindes an niemanden guten Gewissens delegieren können. In diesem Dilemma haben sich in der Vergangenheit insbesondere die Hochqualifizierten verstärkt für Erwerbstätigkeit und gegen Kinder entschieden.

Dass die Vereinbarkeit von Beruf und Familie nicht nur ein normatives, sondern auch ein praktisches Problem ist, lässt sich ebenfalls an Einstellungen ablesen. Sie weisen darauf hin, dass viele Menschen ein zentrales Problem darin sehen, der Verantwortung gegenüber dem Kind und den Erwartungen des Arbeitgebers gleichermaßen gerecht zu werden, und dass sie sich Unterstützung dafür wünschen. Dabei stehen vor allem Mütter im Fokus, zumal sie sich bei der Betreuung der eigenen Kinder weitaus häufiger in der Pflicht sehen und ihnen diese Verantwortung auch öfter zugeschrieben

wird. Entsprechend sollten sie sich stärker in dem Dilemma sehen, nicht genügend Zeit für Beruf und Familie aufbringen zu können und sich daher für eines von beiden entscheiden zu müssen. Dieser Geschlechterunterschied ist mit Umfragedaten zu Einstellungen allerdings schwer nachzuzeichnen. So sind Väter von Kindern unter 18 Jahren zu 88 % der Meinung, dass sich Familie und Beruf in Deutschland nicht gut miteinander vereinbaren lassen (laut IfD Allensbach). Mütter von Kindern unter 18 Jahren äußern diese Meinung „nur“ zu 78 %. Die große Mehrheit der Betroffenen sieht demnach ein Vereinbarkeitsproblem.

Die Erwartungen an die Veränderung dieser Situationen richten sich nicht nur an den Staat, sondern auch an die eigene Familie, an Arbeitgeber und Kommunen. Zentral ist der Wunsch nach Unterstützung durch die eigene Familie, den mehr als die Hälfte der Befragten äußern. Gemeint ist, dass Großeltern oder andere Verwandte bei der Betreuung der

Zustimmung zu möglichen Antworten auf die Frage „Was erleichtert Eltern, Familie und Beruf gut vereinbaren zu können?“, Eltern von Kindern unter 16 Jahren in West- und Ostdeutschland (%), 2011



Datenquelle: Institut für Demoskopie Allensbach, Monitor Familienleben 2011

Kinder aushelfen, damit beide Eltern (zumindest einige Stunden am Tag) beruflichen Verpflichtungen nachkommen können. Diesen Wunsch äußern die befragten Eltern in West- und Ostdeutschland annähernd gleich häufig. Im Osten steht als Vereinbarkeit erleichterndes Moment die Nutzung von Kinderbetreuungseinrichtungen mit 48 % Zustimmung auf dem zweiten Platz, während diese im Westen nachrangig genannt wird (28 %). Der Unterschied erklärt sich wahrscheinlich aus der höheren Verfügbarkeit entsprechender Einrichtungen im Osten sowie aus der stärkeren Gewohnheit und höheren sozialen Akzeptanz, diese zu nutzen. In Westdeutschland werden flexible Arbeitszeiten (mit 37 %) und die Möglichkeit eines Elternteils Teilzeit zu arbeiten (30 %) noch vergleichsweise häufig als sinnvolle Formen der Unterstützung angesehen.

Als ein Fazit ist herausgestellt worden, dass die deutsche Fertilitätssituation auf das besondere Zusammenwirken struktureller und kultureller Faktoren zurückzuführen ist. Gut veranschaulichen kann man das Zusammenwirken kultureller und struktureller Faktoren an dem Entstehen von Kinderlosigkeit im Westen. Hochqualifizierte Frauen, die viel in ihre Ausbildung investiert haben und

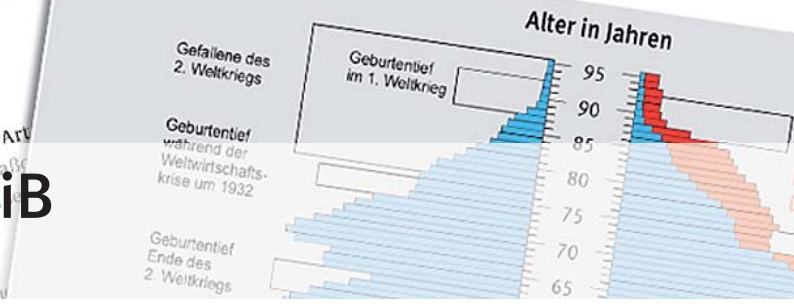
über eine starke Berufsorientierung verfügen, entscheiden sich aufgrund der ungünstigen Vereinbarkeitsbedingungen häufig gegen Kinder und für eine Erwerbstätigkeit. Dabei spielt ebenso eine Rolle, dass das Leitbild der „Guten Mutter“ im Westen über eine starke Präsenz verfügt. Die Mutter gehört zum Kind und es sollte bis zum dritten Lebensjahr nicht in Kindertagesstätten betreut werden, weil die Mutter erwerbstätig sein will. Wählen Frauen nicht diesen Weg, gelten sie in Westdeutschland schnell als „Rabenmütter“. In einer solchen Situation, in der weder das traditionelle Hausfrauenmodell noch die Erwerbstätigkeit mit Kindern als attraktiv erscheint, werden Entscheidungen gegen Kinder begünstigt. In den ostdeutschen Bundesländern gehen günstigere Vereinbarkeitsbedingungen mit vereinbarkeitsorientierten Einstellungen einher und führen zu einer höheren Kinderbetreuungsquote bei den unter Dreijährigen und einer höheren Müttererwerbstätigkeit. Auf den Frauen lastet damit weniger der Entscheidungszwang zwischen der Mutterrolle als Hausfrau und der außerhäuslichen Erwerbstätigkeit. Da Elternschaft und Erwerbstätigkeit sowohl durch die strukturellen Bedingungen als auch durch die Einstellungen begünstigt werden, ist in Ostdeutschland Kinderlosigkeit seltener anzutreffen.



|          |         |         |         |         |         |         |         |
|----------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|
| 4 - 5    | 707,8   |         |         | 350,6   | 332,3   | 1 211,8 | 613,2   |
| Zusammen | 3 445,2 | 1 767,8 |         | 363,6   | 340,3   | 1 182,0 | 596,2   |
| 5 - 6    | 709,0   | 363,6   | 345,4   |         | 1 682,9 | 1 147,7 | 576,0   |
| 6 - 7    | 721,4   | 370,1   | 351,3   | 730,4   | 374,8   | 1 127,9 | 561,7   |
| 7 - 8    | 738,3   | 378,7   | 359,5   | 755,5   | 386,9   | 5 906,5 | 2 974,6 |
| 8 - 9    | 771,9   | 394,5   | 377,4   | 773,7   | 396,6   | 1 092,6 | 541,8   |
| 9 - 10   | 774,5   | 398,0   | 376,5   | 783,3   | 402,2   | 1 094,1 | 541,7   |
| Zusammen | 3 715,0 | 1 905,0 | 1 810,0 | 3 759,0 | 1 927,8 | 1 071,3 | 529,9   |
| 10 - 11  | 791,0   | 405,7   | 385,3   | 804,2   | 412,6   | 1 076,3 | 531,9   |
| 11 - 12  | 816,8   | 419,0   | 397,8   | 810,1   | 415,8   | 1 037,9 | 514,5   |
| 12 - 13  | 802,9   | 412,2   | 390,6   | 791,2   | 406,0   | 5 372,2 | 2 659,2 |
| 13 - 14  | 779,0   | 399,5   | 379,5   | 784,4   | 402,6   | 951,7   |         |
| 14 - 15  | 789,4   | 405,4   | 384,0   | 805,7   | 413,6   | 80      |         |
| Zusammen | 3 978,9 | 2 041,8 | 1 937,1 | 3 995,5 | 2 050,6 |         |         |
| 15 - 16  | 821,7   | 421,7   | 400,0   | 832,7   | 427,0   |         |         |
| 16 - 17  | 844,2   | 432,4   | 411,7   | 861,3   |         |         |         |
| 17 - 18  | 878,6   | 450,3   | 428,2   | 923,0   |         |         |         |
| 18 - 19  | 969,2   | 497,2   | 472,0   |         |         |         |         |
| 19 - 20  | 966,0   | 494,1   |         |         |         |         |         |
| Zusammen | 4 479,6 |         |         |         |         |         |         |

... lässt sich dann wieder erkennen, ursächlich bedingt durch tief am Ende des Zweiten Weltkriegs. In der Nachkriegszeit, insbesondere in den 1950er bis 1960er Jahren, herrschte in den deutschen Staaten eine Nachkriegs...

Abb. 2: Altersaufbau der Bevölkerung in Deutschland



## 2. Forschung aus dem BiB

### Forschungsschwerpunkt 1.1: Leitbildforschung

Vater, Mutter, zwei Kinder – das ist ein Beispiel dafür, welche idealtypischen Vorstellungen über die Zusammensetzung einer Familie existieren. Es ist naheliegend, dass die meisten Menschen solche bildhaften Vorstellungen davon haben, wie für sie eine „richtige“ Familie aussehen könnte. Diese definiert das BiB im Rahmen des Projekts als Familienleitbilder. Es wird vermutet, dass sie die Partnerschaft, die Eltern-Kind-Beziehung und schließlich auch den Kinderwunsch bzw. die faktische Entscheidung für die Familiengründung bzw. -erweiterung beeinflussen. Daher erscheint es gewinnbringend, Familienleitbilder neben den bisher überwiegend sozioökonomischen Ansätzen als Erklärung für familiales und generatives Verhalten hinzuzuziehen. Dieses Forschungsvorhaben soll einer systematischen Weiterentwicklung der theoretischen, methodischen und empirischen Betrachtung kultureller Vorstellungen von Familie dienen und im Zuge einer differenzierten Beschreibung unter

anderem die spezifische Situation eines ehemals geteilten Deutschlands berücksichtigen. Zudem werden Erklärungsansätze entwickelt, welche die normativ-kulturelle Prägung einbeziehen, um die Entscheidung für oder gegen eine Elternschaft sowie die Ausgestaltung elterlicher und partnerschaftlicher Rollen besser verstehen zu können.

Im Jahr 2010 hat das BiB mit der Untersuchung von familienbezogenen Leitbildern begonnen. Der Zusammenhang von generativem Handeln und Familienleitbildern ist bisher noch nicht hinreichend erforscht. Im Rahmen dieses Forschungsprojekts ist es deshalb ein zentrales Ziel, diese Lücke zu schließen und die Erkenntnisse insbesondere für die Erklärung des anhaltend niedrigen Geburtenniveaus in Deutschland mit heranzuziehen. Bisherige theoretische und empirische Arbeiten zeigen, dass sich im Laufe der Jahrzehnte ein Wandel der Familienleitbilder vollzogen hat, der sich nicht nur durch die steigende Kinderlosigkeit, sondern auch durch die Deinstitutionalisierung von Ehe und Familie und durch eine Individualisierung der Lebensverläufe

äußert. Hierdurch liegt die Vermutung nahe, dass eine Einbeziehung von Familienleitbildern in die Analysen des generativen Handelns zu einer größeren Aufklärung der Ursachen beitragen wird. Darüber hinaus können die Erkenntnisse der Leitbildforschung auch für die Vielfalt der Lebensformen und die unterschiedlichen Muster der Familienentwicklung in den alten und neuen Bundesländern eine mögliche Erklärung bieten.

Mit der Forschung zur Wirkung von Familienleitbildern wird ein Projekt bearbeitet, das zu einem besseren Verständnis des Geburtenverhaltens beitragen soll, woraus Erkenntnisse über Grenzen aber auch über innovative Wege der politischen Gestaltung familienbezogener Leitbilder abgeleitet werden können. Insgesamt wird ein multimethodischer Ansatz verfolgt, der aufeinander aufbauende und sich ergänzende qualitative und quantitative Analyseverfahren der empirischen Sozialforschung in einer umfassenden Forschungsstrategie miteinander verbindet.

### Studie „Familienleitbilder in Deutschland“

In der ersten Jahreshälfte standen die Konzeption eines theoretischen Ansatzes sowie die Konstruktion des Fragebogens für den Survey 2012 im Mittelpunkt. Zielführend waren dabei die zweitägige Klausurtagung und die geleisteten theoretischen und empirischen Vorarbeiten aus dem Jahre 2011. Zur Qualitätskontrolle und -sicherung des Fragebogens wurde im Frühjahr 2012 ein kognitiver Pretest durch GESIS durchgeführt. Dieser war hilfreich, um die Messinstrumente zu validieren und weitere Modifikationen vorzunehmen. Der kognitive Pretest bildete zudem die Basis für die Konzeption neuer Messinstrumente, die die Erfassung von einerseits individuellen familienbezogenen Vorstellungen und andererseits wahrgenommener gesamtgesellschaftlicher Leitbilder ermöglicht. Die erste Fassung des Fragebogens wurde in einem Pretest vom Befragungsinstitut Infratest geprüft. Die Ergebnisse führten zu weiteren Verbesserungen des finalen Fragebogens, der schließlich im August 2012 ins

Zeichnung eines jungen Erwachsenen zur Frage: „Wie sieht die ideale Familie aus?“



Feld ging. Neben der Hauptbefragung wurde ein weiteres Zusatzmodul zur Ermittlung der Vorstellungen zur öffentlichen Meinung entwickelt. Im Herbst 2012 wurden die theoretischen Grundlagen zur Studie sowie die Konzeption auf der Konferenz der „Deutschen Gesellschaft für Soziologie“ (DGS) vorgestellt.

Schließlich konnte die Feldphase im Dezember 2012 erfolgreich abgeschlossen werden. Insgesamt wurden bundesweit 5001 Personen im Alter zwischen 20 und 39 Jahren telefonisch befragt, von denen 96 Prozent einer Wiederbefragung zu einem späteren Zeitpunkt zustimmten. Es könnten daher ca. 4.800 Zielpersonen im Zuge einer Folgestudie wieder kontaktiert werden. Aufgrund der Erreichbarkeit der Zielgruppe wurden explizit auch Personen mit Mobilfunknummern einbezogen. Es zeigt sich, dass die Unterscheidung von individuellen Vorstellungen und wahrgenommenen gesamtgesellschaftlichen Leitbildern zu interessanten Befunden führen wird, Differenzen sind klar ersichtlich. Auch werden die neu konzipierten Fragen z.B. zu den Vater- und Mutterleitbildern sowie zur Akzeptanz verschiedener Paar- und Familienkonstellationen Erkenntnisgewinne liefern. Zudem enthält der Datensatz auch im Hinblick auf die Erklärungsmöglichkeiten für Fertilitätsunterschiede zwischen den alten und neuen Bundesländern vielseitige Analysepotenziale.

Das Jahr 2013 steht ganz im Zeichen der Datenbereinigung und -plausibilisierung sowie der Auswertung des Leitbildsurveys. Publikationen aus dem Projekt sind für das Jahr 2014 zu erwarten.



Dr. Jürgen Dorbritz, Johannes Hiebel, Dr. Dettlef Lück, Dr. Sabine Gründler, Katrin Schiefer, Robert Naderi (im Uhrzeigersinn)

## Forschungsschwerpunkt 1.2: Differentielle Fertilitätsanalysen und Wandel der Familie

Die Fragen, warum die Deutschen im Vergleich zu vielen unserer europäischen Nachbarländer vergleichsweise wenige Kinder bekommen und warum das in Westdeutschland bereits seit fast 40 Jahren so ist, stießen 2012 bei Politik und Medien auf besonders großes Interesse. Über den aktuellen Stand der Forschung zu diesem Thema hat das BiB

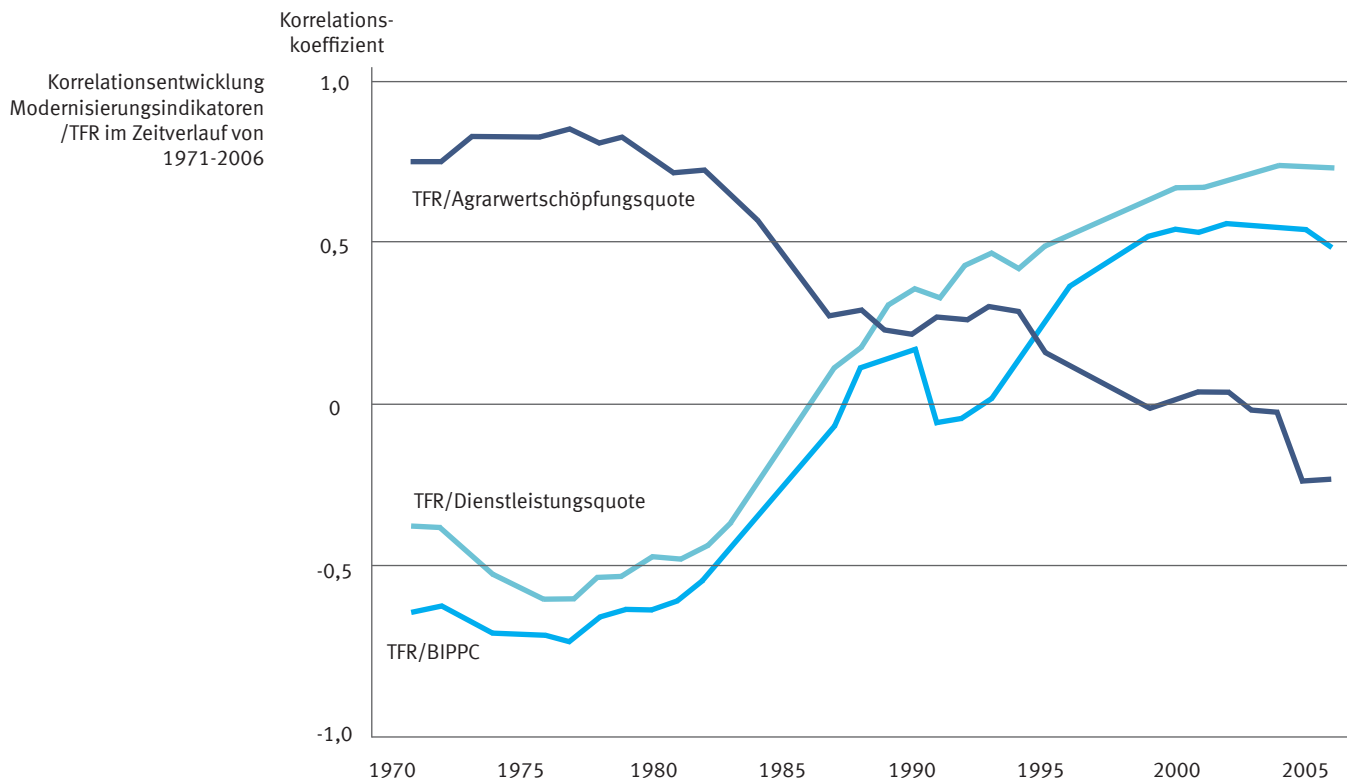
sowohl auf der Tagung „Deutschland, deine Kinder ...“ am 15.10. im BMI in Berlin als auch in Form der am 17.12. veröffentlichten Broschüre „(Keine) Lust auf Kinder?“ resümierend berichtet und im letzteren Fall damit ein erhebliches Medienecho erfahren (s. Kapitel 1). Die Forschung zu diesem Kontext gehört von Anbeginn zu den Kernaufgaben und -kompetenzen des BiB und ist aktuell im Forschungsbereich 1 zusammengefasst, der neben der Leitbildforschung den Forschungsschwerpunkt 1.2 „Differentielle Fertilitätsanalysen und Wandel der Familie“ umfasst.

Im Jahr 2012 war die Fertilitäts- und Familienforschung am BiB vielseitig. Neun Projekte wurden im Forschungsschwerpunkt 1.2 durchgeführt, die sich dem Thema aus verschiedenen Perspektiven näherten. In der Mehrzahl wurden empirische Analysen zu verschiedenen (möglichen) Einflussfaktoren auf das generative Verhalten durchgeführt. Aber auch an anderen Themen sowie an theoretischen und methodischen Grundlagen wurde gearbeitet.

Als theoretische Grundlagenarbeit ist vor allem das Projekt Diffusion und Akkommodation zu nennen, das den gleichnamigen Theorieansatz ausgearbeitet hat. Der Ansatz bietet eine makrotheoretische Erklärung von Wandel und internationalen Unterschieden im generativen Verhalten in den Industrieländern. Kernannahme der Theorie ist, dass sich der Wandel der vergangenen fünf Jahrzehnte in zwei einander überlappenden Phasen vollzieht. In der ersten Phase, der Diffusion, verändern sich die Verhaltensmuster der Bevölkerung (in dem Sinne, wie er ähnlich auch von der Theorie des zweiten

demografischen Übergangs oder der Individualisierungstheorie beschrieben wird). Verantwortlich dafür sind u.a. Prozesse der Modernisierung und der Frauenemanzipation, Verhütungstechnologie und Überbevölkerungsdebatte. Die zweite Phase, die Akkommodation, wird von der unterschiedlichen Anpassung der Institutionen und Strukturen an diese neuen Verhaltensmuster geprägt. Dabei spielt vor allem Familienpolitik eine wichtige Rolle. Die Akkommodation bremst den Geburtenrückgang, der mit der Phase der Diffusion eintritt, und führt in manchen Ländern sogar zu einem moderaten Wiederanstieg. Wie sich anhand von amtlichen Daten nachweisen lässt, sind in jeder Phase unterschiedliche Makro-Indikatoren geeignet, Länderunterschiede zu erklären. Die statistischen Effekte einiger Indikatoren kehren sich im Zuge des Phasenwechsels, Mitte bis Ende der 1980er Jahre, systematisch um.

Die methodischen Arbeiten konzentrierten sich auf die 2008/2009 erhobene zweite Welle des Generations and Gender Survey, bestehend aus



einer Haupt- sowie einer Nebenbefragung unter Personen mit türkischer Staatsangehörigkeit. Ein projektübergreifendes Team schloss die bereits im Vorjahr begonnenen Plausibilitäts- und Konsistenzprüfungen ab, im Zuge derer insbesondere die Angaben zwischen erster und zweiter Befragungswelle miteinander verglichen wurden. Inkonsistenzen und unplausible Werte wurden durch Flag-Variablen gekennzeichnet und dokumentiert. In Einzelfällen wurden nachweisliche Fehler korrigiert oder gelöscht. Schließlich wurden umfassende englischsprachige Dokumentationen der beiden Datensätze fertiggestellt. Bereinigte Daten und Dokumentationen stehen seit Oktober 2012 allen Wissenschaftlern für Sekundäranalysen zur Verfügung und können, wie alle Datensätze im Rahmen des Generations and Gender Programme (GGP), über [www.ggp-i.org](http://www.ggp-i.org) bezogen werden. Innerhalb des Konsortiums der am GGP beteiligten Länder und Institute gehört Deutschland, und somit das BiB, neben Frankreich, Georgien und Bulgarien zu den ersten vier, deren zweite Befragungswelle veröffentlicht wird.

Auch eine neue Datenerhebung wurde 2012 gestartet. Angesichts einer steigenden Relevanz der medizinisch assistierten Kinderwunschbehandlung untersucht das Projekt Paare in Kinderwunschtherapie (PinK) die Wege von ungewollt kinderlosen Paaren in Kinderwunschzentren in Rheinland-Pfalz und Wiesbaden sowie deren Erfahrungen im Zuge der Behandlung. Hiermit betritt die Studie Neuland in der Fertilitätsforschung. Es wurden standardisierte Fragebögen entwickelt und den Paaren über das Personal der Kinderwunschzentren zum Selbstausfüllen ausgehändigt. Die erste Befragungswelle wird 2013 abgeschlossen werden. Eine Wiederholungsbefragung ist geplant. Das BiB kooperiert bei diesem Projekt mit dem Institut für Arbeits-, Sozial- und Umweltmedizin der Universitätsmedizin Mainz (ASU), der Klinik und Poliklinik für Geburtshilfe und Frauenheilkunde der Universitätsmedizin Mainz sowie mit der Evangelischen Fachhochschule Darmstadt (EHD).



Susanne Stedtfeld, Dr. Martin Bujard, Ralina Panova, Linda Lux, Dr. Jürgen Dorbritz, Jasmin Passet, Dr. Detlef Lück, Robert Naderi, Dr. Manfred Scharein, Dr. Christian Fiedler (von links)

Weitere Projekte untersuchten die Unterschiede im Geburtenverhalten von Deutschen und Türken in Deutschland anhand der Daten des GGS. Die Ergebnisse zeigen, dass strukturellen und ökonomischen Merkmalen (wie etwa der Einkommenssituation oder der Unterstützung bei der Kinderbetreuung durch die Großeltern) bei der Erklärung dieser Unterschiede eine sehr geringe Bedeutung zukommt, kulturell unterschiedlichen Vorstellungen dagegen eine größere. Die Migration selbst kann, wenn sie im Erwachsenenalter stattfand, die Familiengründung aufschieben. Geforscht wurde weiterhin zur Rush-hour des Lebens, also der Lebensphase um das 30. Lebensjahr bei Akademikern, in der sich zentrale biografische Ereignisse häufen. Analysen belegen, dass die Familienplanung tatsächlich besonders häufig um das 30. Lebensjahr stattfindet, dass Pläne zur Familiengründung aber in Deutschland und Österreich seltener sind als in Frankreich, Norwegen und den Niederlanden und dass die Planung nach Beziehungsstatus und Erwerbsumfang variiert. Im Zentrum eines weiteren Projektes stand die Frage, ob sich die seit längerem beobachtbare Pluralisierung der Lebens- und Familienformen mittlerweile auch unter älteren Menschen eingestellt hat. Die Auswirkungen der 2007 eingeführten Elterngeldregelung auf Geburtenrate, Müttererwerbsbeteiligung und Einkommenssituation wurden anhand von SOEP- und Mikrozensusdaten analysiert. Während für die Gesamtbevölkerung lediglich eine Steigerung

der Müttererwerbsbeteiligung zu beobachten ist, zeigen sich bei Akademikerfamilien positive Veränderungen auch in den anderen Bereichen. Familienpolitische Leitbilder, Institutionen und Policies in Europa wurden hinsichtlich ihres Wandels und ihrer Wechselwirkungen untereinander untersucht. Befunde sind für 2013 zu erwarten.

Zwei der 2012 durchgeführten Projekte werden 2013 fortgesetzt. In den für 2013 neu geplanten Projekten wird es unter anderem darum gehen, die dann voraussichtlich zur Verfügung stehenden Daten des Zensus 2011 auf Fragen der Fertilitäts- und Familienforschung hin auszuwerten. Auch der Mikrozensus 2012 wird in dieser Hinsicht besondere Möglichkeiten bieten, da er – zum zweiten Mal nach 2008 – Fragen zur Anzahl der von Frauen geborenen Kindern enthält (unabhängig davon, ob diese noch im gleichen Haushalt leben). Beide Datensätze bieten Anlass und Grundlage, um unsere „Eckdaten“ zur Beschreibung von Fertilität und Familie in Deutschland zu aktualisieren. Darüber hinaus werden 2013 Vorbereitungen für ein Großprojekt beginnen, im Zuge dessen in den Folgejahren Primärdaten zum Themenschwerpunkt Kinderlosigkeit und Kinderreichtum erhoben und ausgewertet werden sollen. Mittelfristig wird sich also die Zahl der Projekte im Forschungsschwerpunkt 1.2 zugunsten einer stärkeren gemeinsamen thematischen Ausrichtung und entsprechender Synergieeffekte reduzieren.

---

## Forschungsschwerpunkt 2.1: Migration im Lebensverlauf

Im Fokus der Projekte in Forschungsschwerpunkt 2.1 standen im Jahr 2012 vor allem die Themen Migration im Lebensverlauf, internationale räumliche Mobilität von Hochqualifizierten sowie regionale Wanderungen.

### Migration im Lebensverlauf

Zur Erklärung von Migrationsentscheidungen spielt die Lebensverlaufsperspektive eine große Rolle. Hintergrund ist, dass Wanderungen zwischen

und innerhalb von hochentwickelten Staaten sich nicht vorrangig im Kontext der traditionellen Migrationstheorien erklären lassen. Es ist davon auszugehen, dass Ausprägungen auf Mikro- und Makroebene in einem wechselseitigen Verhältnis zueinander stehen und vor dem Hintergrund der persönlichen Lebenssituation unterschiedlich reflektiert werden und so die Migrationsentscheidung prägen. Durch die retrospektive Erfassung unterschiedlicher Biografien und insbesondere der Umzugsbiografie bietet der Generations and Gender Surveys (GGS) die Möglichkeit, Analysen durchzuführen, wie sich konkrete Lebensereignisse im Lebenslauf, wie Heirat oder das Zusammenziehen mit einem Partner, der



Dr. Can Aybek, Dr. Stephan Kühntopf, Susanne Stedtfeld, Andreas Ette, Dr. Lenore Sauer (von links)

Beginn einer Berufsausbildung und der Einstieg in den Arbeitsmarkt, auf die Migrationsentscheidung auswirken. Mit der 1. Welle des GGS wurden die Auszugsprozesse aus dem Elternhaus von einheimischen Deutschen und türkischen Immigranten unter Berücksichtigung der Lebensverlaufsperspektive analysiert. Ausgewählte Befunde dieser Analysen wurden im Jahr 2012 als Band der Schriftenreihe veröffentlicht. Außerdem wurde die umfangreiche Aufbereitung der 2. Welle des GGS fortgesetzt. In einem weiteren Projekt zum Heirats- und Ehegattennachzug aus der Türkei nach Deutschland wurde ebenfalls die Lebensverlaufsperspektive aufgegriffen. Hier stehen die dieser Migration vorgelagerten Entscheidungen und Übergänge im Mittelpunkt der Betrachtung.

### **Internationale Migration Hochqualifizierter**

Im Kontext der demografischen Entwicklung und des damit in Verbindung stehenden Rückgangs des Erwerbspersonenpotenzials hat sich die Zuwanderung hochqualifizierter Migranten aus Drittstaaten zu einem festen Bestandteil politischer Konzepte zur Fachkräftesicherung entwickelt. Um sowohl auf Forschungslücken als auch auf einen wachsenden Bedarf von Seiten der Politikberatung zu reagieren, war

daher im Jahr 2012 die Fortsetzung von Projekten zur internationalen Migration von Hochqualifizierten von großer Relevanz. Ein erstes Projekt widmete sich den Reformen der deutschen Arbeitsmigrationspolitik während des vergangenen Jahrzehnts. Ziel war es, die Veränderungen des institutionellen Kontexts zur Steuerung der Zuwanderung Hochqualifizierter zu beschreiben sowie den wachsenden Einfluss der europäischen Integration in diesem Politikfeld zu erklären. Ein weiteres, in Kooperation mit dem Statistischen Bundesamt durchzuführendes, Projekt vergleicht die Entwicklung der Arbeitsmarktintegration von Neuzuwanderern über den Zeitraum von 1996 bis 2011, in den zahlreiche Reformen des Aufenthalts- und Zuwanderungsrechts fielen. Insbesondere ist hier von Interesse, ob diese Reformen zu einer verbesserten Arbeitsmarktintegration der Neuzuwanderer geführt haben. Ein anderes Projekt stellt die Bleibeabsichten von Hochqualifizierten in den Mittelpunkt der Analysen und wird gemeinsam in Kooperation mit dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge durchgeführt. Beide Projekte wurden in der zweiten Hälfte des Jahres 2012 begonnen und werden im Jahr 2013 fortgesetzt. Bisher wurde jeweils mit einer umfangreichen Aufarbeitung des Forschungsstandes sowie der Aufbereitung der zu verwendenden Datensätze begonnen.

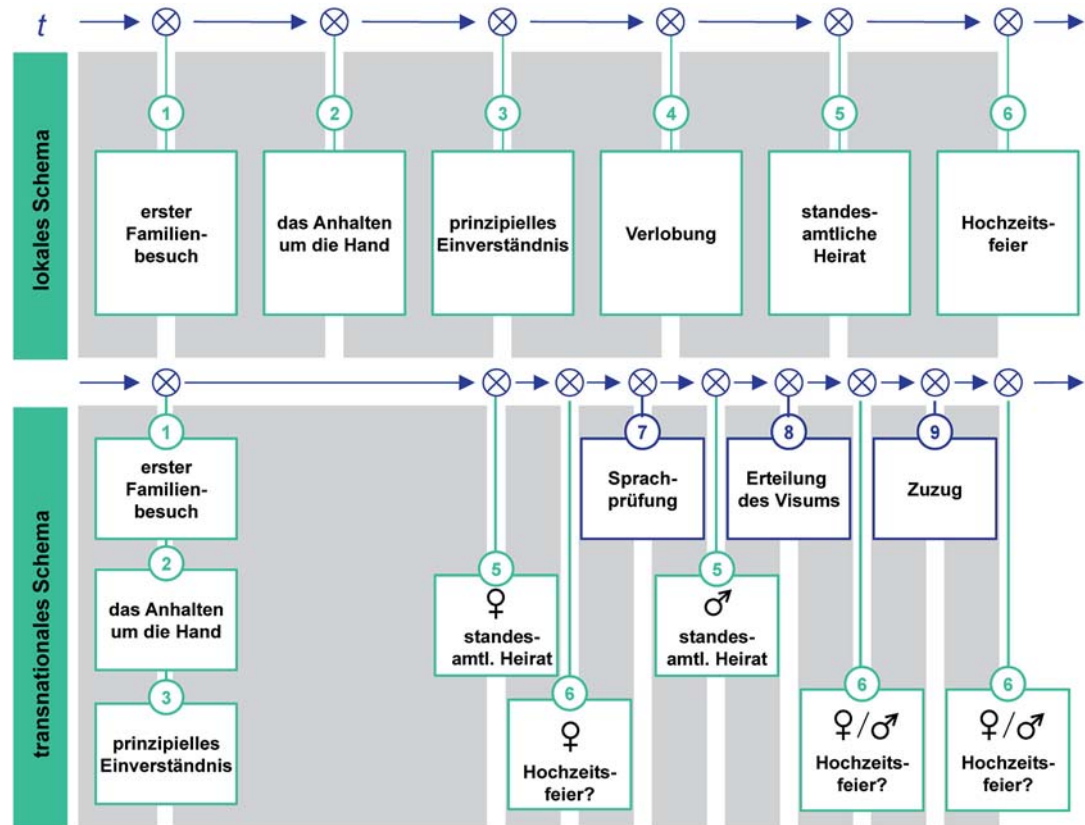
### Projektbereich „Heiratsmigration“

Für die Einwanderung aus Drittstaaten in die EU stellt die Zuwanderung aus familiären Gründen den mit Abstand wichtigsten Grund der Migration dar. So wurden rund 28 % der 2,3 Millionen neu ausgestellten Aufenthaltserlaubnisse der EU-Mitgliedsstaaten im Jahr 2009 aus familiären Gründen erteilt. In Deutschland ist der Anteil der Personen, die aus familiären Gründen zuwandern, höher als im Durchschnitt der EU-Staaten: 2009 wurden hier 44 % der ca. 122.000 erstmals erteilten Aufenthaltserlaubnisse aus familiären Gründen erteilt.

Das von Can Aybek durchgeführte Projekt „Heiratsmigration und Ehegattennachzug aus der Türkei nach Deutschland“ widmet sich in diesem

Zusammenhang der Heirat und Familiengründung als Anlass zur Migration. Es untersucht grenzüberschreitende Eheschließungen zwischen einer in Deutschland ansässigen Person mit türkischem Migrationshintergrund und einer Person mit ähnlichem ethnisch-kulturellem Hintergrund, die in der Türkei ansässig ist – also intraethnische Partnerschaften. Die Analysen basieren auf der Auswertung von insgesamt 70 Interviews, die in einem Erhebungszeitraum von neun Monaten mit Heiratsmigrantinnen/Heiratsmigranten und deren in Deutschland lebenden Partnern bzw. Partnerinnen realisiert wurden. Inhaltlich beziehen sich die Auswertungen sowohl auf die Situation vor der Migration, in der die Vorbereitung auf die Sprachprüfung stattfindet, als auch auf die Akkommodationsphase in den ersten Wochen in Deutschland.

Idealtypische Schemata zum Ablauf von Ereignissen und Ritualen im Heiratsprozess bei lokalen und transnationalen Partnerschaften

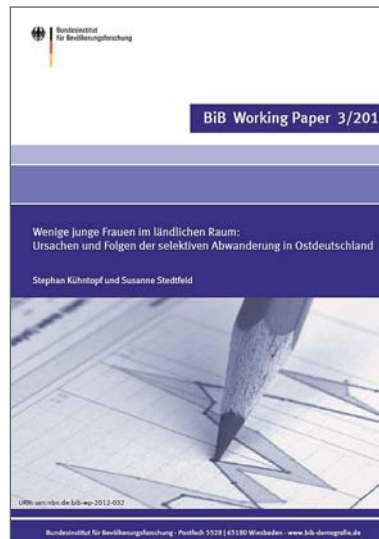


So ändern sich z.B. das Timing und die Reihenfolge von Ereignissen und Ritualen während des Heiratsprozesses bei transnationalen Paaren (vgl. Schemata). Im Kontext von Partnerschaften, bei denen beide Partner am selben Ort in der Türkei bzw. in der Nähe voneinander leben, folgen die Ereignisse, die zu einer Heirat führen, im Allgemeinen einem bestimmten kulturellen Skript. Dieses sieht vor, dass Rituale in der vorgesehenen Abfolge und mit einem zeitlichen Abstand zueinander stattfinden, z. B. der erste Besuch, bei dem sich die Familien des zukünftigen Ehepaares kennenlernen, das Anhalten um die Hand der Braut, das prinzipielle Einverständnis der Brautfamilie, die Verlobung, die standesamtliche Heirat und die Hochzeit. Bei transnationalen Paaren sind allerdings deutliche Abweichungen von dieser zeitlichen und sequenziellen Ordnung der Ereignisse festzustellen. Sie entstehen einerseits aufgrund der räumlichen Distanz des Paares und ihrer Familien zueinander und sind andererseits durch die rechtlichen Bestimmungen zum Familien- und Ehegattennachzug nach Deutschland induziert. Die räumliche Distanz hat z. B. zur Folge, dass – im Unterschied zu den lokalen Partnerschaften – bestimmte Phasen zwischen den Ereignissen nicht abgewartet werden können und die Ereignisse im Rahmen eines vorgegebenen Zeitfensters kondensiert stattfinden müssen. Die Pflicht für den zuziehenden Ehepartner, deutsche Sprachkenntnisse nachzuweisen, setzt eine erfolgreiche Teilnahme an einer Sprachprüfung voraus, welchem oft der Besuch eines Sprachkurses vorgeschaltet ist. Da jedoch der Erfolg in der Sprachprüfung nicht gesichert ist, führt das bei vielen Paaren zu (teilweise geschlechtsspezifischen) Veränderungen der temporalen und sequenziellen Ordnung des ‚klassischen‘ Skripts und zu Planungsunsicherheiten.

### Regionale Wanderungen

Die Wanderungsbewegungen in den verschiedenen Regionen Deutschlands sind durch eine ausgeprägte Geschlechts- und Altersselektivität gekennzeichnet, was zu Ungleichgewichten in den altersspezifischen Geschlechterproportionen führt. Um auch der Bedeutung, die diese Wanderungen auf die demografische, soziale und ökonomische Ent-

wicklung von Regionen haben, Rechnung zu tragen, wurde ein vom BMI initiiertes Projekt zur Binnenmigration aus ländlichen Räumen Ostdeutschlands in diesem Forschungsbereich angesiedelt. Ausgewählte Befunde wurden in einem Forschungsbericht an das BMI zusammengefasst und als Working Paper veröffentlicht. Eine Veröffentlichung in einer referierten Zeitschrift wird im Jahr 2013 folgen.



Im Jahr 2013 wird die Forschung, die sich mit der Bedeutung der Lebensverlaufsperspektive für die Erklärung von Migrationsentscheidungen beschäftigt, weiterhin im Mittelpunkt der Projekte stehen. Herr Dr. Aybek wird in der ersten Hälfte des Jahres 2013 weiterhin als Gastwissenschaftler am Hanse-Wissenschaftskolleg in Delmenhorst tätig sein und dabei die Themen Heiratsmigration sowie Auszug aus dem Elternhaus vertiefen. Auch ist es geplant, die Analysen zur internationalen Migration von Hochqualifizierten im Rahmen der im Jahr 2012 begonnenen Projekte und im Rahmen eines eigenen Surveys, der im Jahr 2015 ins Feld gehen soll, fortzusetzen. Außerdem ist für das Jahr 2013 forschungsschwerpunktübergreifend (FS 2.1 und 2.2) geplant, erste Überlegungen zu einem gemeinsamen Projekt zu transnationaler Bildungsmigration zu vertiefen.

## Forschungsschwerpunkt 2.2: Berufsbedingte räumliche Mobilität – Ursachen und Konsequenzen

Im Rahmen des Forschungsschwerpunktes wurden 2012 zwei größere Forschungsprojekte bearbeitet:

Das erste Projekt befasste sich mit berufsbedingter räumlicher Mobilität im Lebensverlauf in Deutschland und im europäischen Vergleich. Nachdem Ende 2011 die Feldphase der zweiten Erhebungswelle des Surveys „Job Mobilities and Family Lives in Europe“ (JobMob) in den Ländern Frankreich, Spanien und Schweiz erfolgte, wurden in der ersten Jahreshälfte 2012 die Aufbereitung und Harmonisierung der Daten sowie die Erstellung eines gemeinsamen europäischen Paneldatensatzes am Forschungsschwerpunkt koordiniert. Dazu wurde im Mai ein zweitägiges Projekt-Meeting organisiert, zu dem die europäischen Kooperationspartner nach Wiesbaden eingeladen wurden. Von März bis Juli war mit Pedro Romero Balsas ein Gastwissenschaftler von der Universidad Autónoma de Madrid am BiB, um vor Ort die Datenaufbereitung der spanischen Teilstichprobe vorzunehmen. Für die zweite

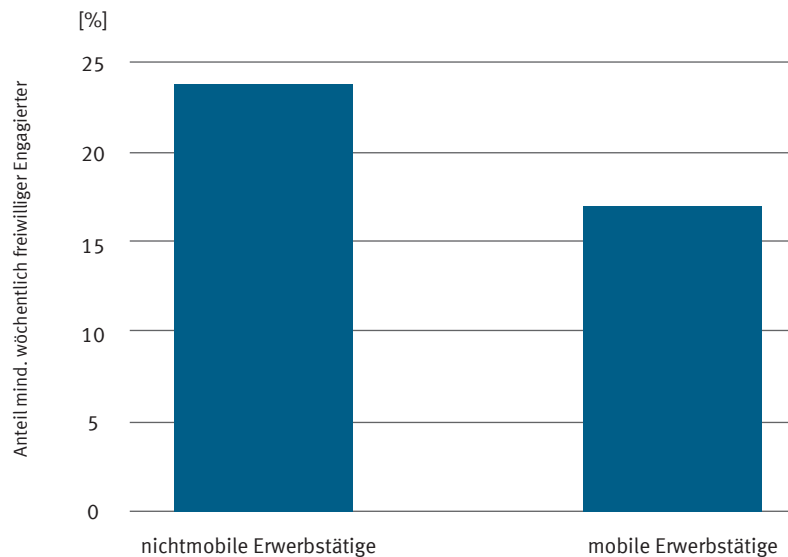
Erhebungswelle der deutschen Teilstichprobe wurde eine ausführliche Datendokumentation erstellt und im Rahmen der Working-Paper-Serie auf der Projekt-Webseite veröffentlicht.

Im Rahmen verschiedener Vorträge auf wissenschaftlichen Konferenzen (u.a. European Population Conference in Stockholm, European Society on Family Relations in Lillehammer) wurden dem Fachpublikum erste Befunde auf der Basis der zweiten Erhebungswelle der JobMob-Studie vorgestellt.

Anhand der zweiten Erhebungswelle in Deutschland wurde auch erstmals der Zusammenhang zwischen Berufsmobilität und bürgerschaftlichem Engagement untersucht. Mobilität ist zeitaufwendig und beispielsweise im Falle von Wochenendpendeln oder berufsbedingten Umzügen mit einer (zeitweisen) Verlagerung des Wohnortes verbunden. So ist anzunehmen, dass hohe und künftig vermutlich weiter ansteigende Mobilitätsanforderungen im Beruf in Konkurrenz zur Aufnahme und Aufrechterhaltung von freiwilligem bürgerschaftlichem Engagement treten können.

Den Befunden zufolge sind mobile Erwerbstätige insgesamt seltener regelmäßig engagiert als nicht mobile Erwerbstätige – dies gilt für alle un-

Regelmäßiges freiwilliges Engagement (mind. einmal pro Woche) bei mobilen im Vergleich zu nicht mobilen Erwerbstätigen



Anmerkungen: Cramer's V=.09, p=.027;  
N (Mobile) = 306, N (Nicht-Mobile) =  
341, ungewichtete Daten

Datenquelle: Job Mobilities and Family Lives 2010, deutsche Teilstichprobe



Dr. Heiko Rüger, Thomas Skora, Silvia Ruppenthal, Malte Kaukal, Julika Hillmann (von links)

tersuchten Formen beruflicher Mobilität. Der negative Effekt von Mobilität bleibt dabei auch dann weitgehend bestehen, wenn andere soziodemografische Merkmale berücksichtigt werden. Dieser Befund deckt sich mit den Eindrücken der mobilen Personen selbst: Direkt danach gefragt, wie sich ihr Engagement mit Aufnahme der Mobilität verändert hat, sind knapp über die Hälfte der Meinung, dass ihr mobiler Lebensstil zu einer Reduktion oder auch Beendigung ihres freiwilligen Engagements geführt habe. Vor dem Hintergrund, dass sowohl erhöhte Flexibilität und Mobilität als auch ein hohes Maß an freiwilligem bürgerschaftlichen Engagement als gesellschaftlich wünschenswert gelten, ist hier ein gesellschaftlicher Zielkonflikt zu erwarten, der verstärkter Aufmerksamkeit bedarf.

Im Jahr 2013 wird die Erforschung berufsbedingter räumlicher Mobilität im Lebenslauf für Deutschland und im europäischen Vergleich anhand der vorliegenden Längsschnittdaten fortgeführt. Geplant sind Kooperationen mit Partnern der Universitäten in Bremen und Edinburgh sowie des Deutschen Jugendinstituts in München. Gemeinsam mit dem Forschungsschwerpunkt 2.1 wird die Arbeit an einem neuen Projekt zu transnationaler Bildungsmigration aufgenommen.

Das zweite Projekt – „Mobilitätskompetenzen im Auswärtigen Dienst“ – wurde in Kooperation mit dem Gesundheitsdienst des Auswärtigen Amts durchgeführt und untersuchte Risiken und protektive Faktoren bei der Bewältigung der Auslandsrotation. Nach Abschluss der Befragung der Beschäftigten im Auswärtigen Dienst sowie deren Partner und Kinder Ende 2011, fand im Januar 2012 zunächst ein internationaler Workshop am BiB zum Thema „International Assignments in Different Contexts – Living and Working Abroad in the Private and Public Sector“ statt. Daran anschließend erfolgte die Aufbereitung der erhobenen Daten. Neben Datensätzen, die nur die Angaben der Beschäftigten (N = 2598), der Partner (N = 417) und der Kinder (N = 291) enthalten, wurde ein Familien-Datensatz generiert, bei dem die Angaben von Familienangehörigen zusammengeführt wurden (N = 450). Von April bis September wurden die Datenauswertung und die Erstellung des Ergebnisberichts vorgenommen. Ende September konnte der fast 200 Seiten umfassende Ergebnisbericht im Rahmen einer Veranstaltung zur Vorstellung der Ergebnisse dem Auswärtigen Amt übergeben werden.

Der Ergebnisbericht befasst sich mit der Bewältigung der Auslandsrotation aus Sicht der Beschäf-

tigten, der Partner und der Kinder. Dabei wurden neben Risikofaktoren auch protektive Faktoren ermittelt, die die Beschäftigten und ihre Angehörigen vor negativen Auswirkungen schützen und so zu einer gelingenden Bewältigung der Rotation beitragen. Die Bewältigung der Auslandsrotation wurde bei Beschäftigten und Partnern anhand der Indikatoren gesundheitsbezogene Lebensqualität, Einschätzung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf im Auswärtigen Dienst sowie Partnerschaftszufriedenheit untersucht.

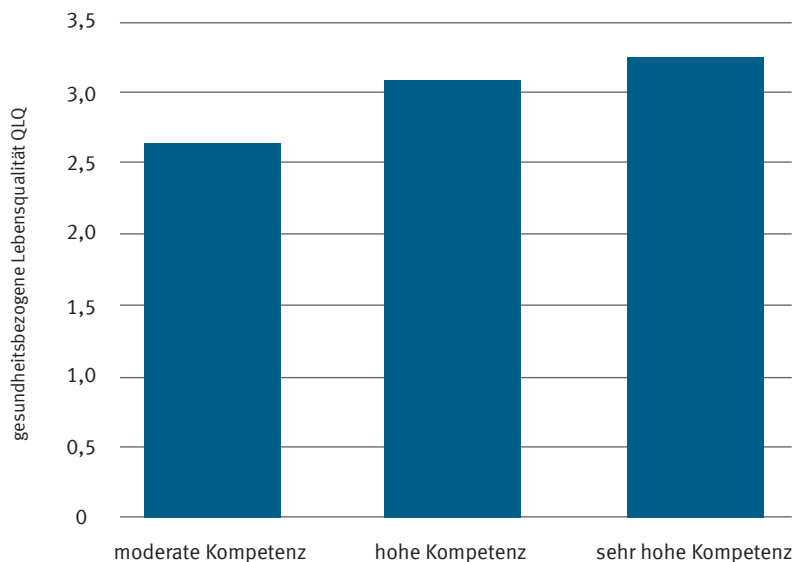
Zu einer erfolgreichen Bewältigung des Rotationsverfahrens trägt unter anderem eine ausgeprägte Mobilitätskompetenz bei. Beschäftigte mit hoher Mobilitätskompetenz zeichnen sich durch eine gute „umgebungsbezogene Anpassungsfähigkeit“ aus. Sie besitzen die Fähigkeit, sich schnell und problemlos auf neue Situationen einzustellen, sich zügig in einer neuen Umgebung zurechtzufinden und sich leicht an neuen Orten zu Hause zu fühlen. Zwei Drittel der Beschäftigten im Auswärtigen Amt zeichnen sich durch hohe Kompetenzen aus, ein Viertel sogar durch sehr hohe und lediglich 8 % verfügen lediglich über moderate Kompetenzen. Je

höher die Mobilitätskompetenz der Beschäftigten, desto besser gelingt es ihnen, Familie und Beruf zu vereinbaren, desto weniger Stress erleben sie und desto zufriedener sind sie insgesamt mit dem Rotationsverfahren. Ein solcher Zusammenhang wurde auch zwischen der Mobilitätskompetenz und der gesundheitsbezogenen Lebensqualität der Beschäftigten festgestellt. Aus der Abbildung wird ersichtlich, dass die Beschäftigten ihre gesundheitsbezogene Lebensqualität umso besser beurteilen, desto höher ihre Mobilitätskompetenz ausfällt.

Kinder bewältigen die Auslandsrotation umso besser, je höher ihre gesundheitsbezogene Lebensqualität ist und je besser ihnen die Anpassung an neuen Entsendungsorten gelingt. Faktoren, die die gesundheitsbezogene Lebensqualität und Anpassung der Kinder fördern, sind Sprachkompetenzen, eine stark ausgeprägte Selbstwirksamkeit und eine positive Einstellung zu den Umzügen. Die Einbeziehung in die Umzugsentscheidung und -vorbereitung durch die Eltern sowie ein ähnlicher Erfahrungshintergrund von Freunden sind für die Umzugsbereitschaft der Kinder relevant.

Der Zusammenhang zwischen Mobilitätskompetenz und gesundheitsbezogener Lebensqualität bei Beschäftigten im Auswärtigen Dienst

Anmerkungen:  $\eta^2 = .23$ ,  $p < .001$ ;  
N (moderate Kompetenz) = 152,  
N (hohe Kompetenz) = 1279,  
N (sehr hohe Kompetenz) = 495;  
Skala gesundheitsbezogene Lebensqualität (Quality of Life Questionnaire (QLQ)) von (1) gering bis (4) hoch.



Datenquelle: Mobilitätskompetenzen im Auswärtigen Dienst 2011, Beschäftigtenbefragung

Aus den Ergebnissen wurden Handlungsempfehlungen abgeleitet, die sich zum einen auf Veränderungen der strukturellen Rahmenbedingungen, zum anderen auf den Ausbau und die Förderung individueller Fähigkeiten beziehen. Die Ergebnisse der Studie werden in der Schriftenreihe des BiB „Beiträge zur Bevölkerungswissenschaft“ veröffentlicht. Das Buch soll im zweiten Quartal des Jahres 2013 erscheinen.

Für 2013 sind weitere wissenschaftliche Publikationen in den Bereichen Gesundheit und Wohlbefinden sowie Partnerschaft und Familie vorgesehen. Zudem soll die Bewältigung der Auslandsrotation durch die Kinder der Beschäftigten im Auswärtigen Dienst im Rahmen eines wissenschaftlichen Artikels thematisiert werden.

### Forschungsschwerpunkt 3: Konsequenzen der demografischen Alterung

Die Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland ist seit Jahrzehnten von einer Zunahme alter und hochaltriger Personen gekennzeichnet. Betrug der Anteil der 65-Jährigen und Älteren im Jahre 1960 in Westdeutschland noch rund 12 %, so machte

diese Altersgruppe im Jahre 2010 etwas mehr als ein Fünftel der Bevölkerung in Deutschland aus. Bis ins Jahr 2040 ist mit einem rasanten Anstieg des Anteils älterer Menschen zu rechnen, da die geburtenstarken Jahrgänge der 1950er und 1960er Jahre – die sogenannten „Baby Boomer“ – ins Rentenalter eintreten.

Angesichts dieser Entwicklung, die mit steigenden Abhängigkeits- und fallenden Versorgungsquoten einhergeht, stellt sich die Frage, wie wohlfahrts-



Frank Micheel, Ines Wickenheiser, Dr. Andreas Mergenthaler (von links)

staatliche Leistungen und wirtschaftliche Prosperität auf einem hohen Niveau aufrechterhalten werden können. Hierzu spielt nicht nur die Vermeidung bzw. das Hinauszögern krankheitsbedingter Einschränkungen, sondern die Aktivierung bislang ungenutzter gesellschaftlicher und ökonomischer Ressourcen älterer Menschen (sogenannte „Potenziale des Alters“) eine wichtige Rolle.

### TOP – Alternspotenziale

Das Kernprojekt in diesem Schwerpunkt ist die Erforschung von Übergängen und Alternspotenzialen „Transitions and old age potential“ (TOP, früher STEP), das sowohl einen Beitrag zur Alters- als auch zur Vorlauforschung leisten soll.

Im Jahre 2012 standen unter dem maßgeblichen Einsatz und der Koordination von Ines Wickenheiser die inhaltliche und formale Fertigstellung des Fragebogens für das telefonische Interview im Mittelpunkt der Tätigkeiten. Dies geschah in enger Abstimmung mit den Kooperationspartnern der Universitäten Lüneburg, Bremen sowie der SRH Hochschule Berlin. Hierzu wurden vom Projektteam mehrere Arbeitstreffen mit den Projektpartnern durchgeführt. Von besonderer Bedeutung war eine Klausurtagung mit den Kooperationspartnern, bei der der gesamte Fragebogenentwurf ausführlich diskutiert und einzelne Fragebogenmodule inhaltlich ergänzt wurden. Um die Verständlichkeit einzelner Fragen zu testen, wurde zudem von GESIS ein kognitiver Pretest mit ca. 20 Fragen durchgeführt und bewertet. Die Ergebnisse des kognitiven Pretest wurden vom TOP-Studienteam in Abstimmung mit den Mitarbeitern von GESIS in den Fragebogen eingearbeitet.

Die Bewertung der Angebote von Umfrageinstituten bzw. Marktforschungsunternehmen für die Durchführung des Pretests und der Feldphase erfolgte im August 2012. Den Zuschlag erhielt das Umfragezentrum Bonn (UZ Bonn). Das UZ Bonn führte den Pretest mit einer Stichprobe von 50 Personen Mitte November 2012 durch. Der Start der Feldphase ist für Mitte Januar 2013 geplant. Ende März 2013 soll die Feldphase abgeschlossen sein. Nach der Datenbereinigung und -aufarbeitung werden die ersten Ergebnisse der TOP-Studie im vierten Quartal 2013 präsentiert.

Um die Sichtbarkeit der TOP-Studie in der wissenschaftlichen Fachgemeinschaft zu erhöhen, veranstaltete das Studienteam am 10.12.2012 einen Workshop am BiB, zu dem Kolleginnen und Kollegen der Universität Köln, des Mannheimer Zentrums für Europäische Sozialforschung (MZES) sowie des Deutschen Zentrums für Altersfragen (DZA) eingeladen wurden. Ziel des Workshops war es, die begrifflichen Grundlagen und die theoretischen Ansätze zu „produktiver gesellschaftlicher Teilhabe“ im Alter vor dem Hintergrund aktueller empirischer Befunde mit Expertinnen und Experten zu diskutieren. Zudem wird auch die Auswertung der qualitativen Vorstudie aus dem Jahr 2011 vorangetrieben. Zum Thema „Altersbegriffe“ bzw. „Altersbilder“ ist von Ines Wickenheiser ein Beitrag geplant, der sich auf die Ergebnisse der qualitativen Studie stützt.

### SPATIAL-Projekt

Das SPATIAL-Projekt steht in engem Zusammenhang mit den in TOP zugrunde liegenden Fragestellungen zu den produktiven Potenzialen älterer Menschen. So wurde der gesundheitsfördernde Einfluss informeller Arbeiten, d.h. auf freiwilliger Basis ohne Entgelt erbrachte Tätigkeiten, in zahlreichen Studien beobachtet. Kaum betrachtet werden nachbarschaftliche Kontexte, in welche diese Tätigkeiten eingebettet sind. Die SPATIAL-Studie knüpft an diese Forschungslücke an und untersucht, wie der gesundheitliche Effekt informeller Arbeiten in der zweiten Lebenshälfte durch soziale und demografische Merkmale des Wohnumfeldes beeinflusst wird.

Zur Untersuchung der Fragestellung wurde eine Panelstichprobe des Deutschen Alterssurveys (DEAS) verwendet, die Personen umfasst, die im Jahre 2002 40 Jahre und älter waren. Die Individualdaten des DEAS wurden durch sozialräumliche Daten der micromarketing-Systeme und Consult GmbH auf der Ebene von Straßenabschnitten ergänzt. Hierzu wurde von Dr. Andreas Mergenthaler im Juli/August 2012 ein 3-wöchiger Gastforscheraufenthalt am Deutschen Zentrum für Altersfragen (DZA) in Berlin für die Zusammenführung und Auswertung der Daten genutzt.

Die Auswertung der Daten zeigt, dass informelle Arbeiten, individuelle Ressourcen und sozialräumliche Merkmale die subjektive und mentale Ge-

sundheit in der zweiten Lebenshälfte weitgehend unabhängig voneinander beeinflussen, wobei die stärkeren Einflüsse von den individuellen Merkmalen und Ressourcen (z.B. materielle Wohlfahrt, Bildung) ausgehen. Vor allem Personen, die nachbarschaftliche Hilfe leisten, berichten in beiden Dimensionen eine bessere Gesundheit als Gleichaltrige, die keinen informellen Arbeiten nachgehen. Dies gilt sowohl für Männer als auch für Frauen und unabhängig vom Lebensalter. Ehrenamtliches Engagement zeigt in der Studie lediglich einen schwachen (subjektive Gesundheit) und sogar einen ungünstigen Einfluss auf die seelische Gesundheit. Dies ist durchaus im Einklang mit den Ergebnissen aus früheren Studien, die bei depressiven Personen eine vergleichsweise hohe Neigung zur Aufnahme ehrenamtlicher Tätigkeiten beobachteten.

Die Ergebnisse der Studie wurden im Rahmen eines internen Forschungskolloquiums des DZA während des Gastforscheraufenthalts präsentiert. Die Veröffentlichung der Studienergebnisse in Form eines referierten Artikels ist in der ersten Hälfte des Jahres 2013 geplant. Weitere Vorträge zu SPATIAL werden im März 2013 im Rahmen eines Workshops zum Deutschen Freiwilligensurvey und der Frühjahrstagung der Sektion „Alter(n) und Gesellschaft“ der Deutschen Gesellschaft für Soziologie stattfinden.

#### **Gesundheitliche Anpassungsfähigkeit älterer Menschen**

Die Aussicht auf ein „gesundes Altern“ ist nicht ausschließlich durch biologische Einflüsse bestimmt,

sondern steht in engem Zusammenhang mit der Position im sozialen Schichtungsgefüge: Je höher der soziale Status, desto besser der Gesundheitszustand. Wenig beachtet wurden bislang die gesundheitlichen Unterschiede innerhalb relativ benachteiligter Statusgruppen, deren Angehörige das größte Risiko für ein „gesundes Altern“ tragen. Von besonderem Interesse sind solche Menschen, die trotz benachteiligter Sozillage eine überdurchschnittlich hohe Gesundheit im Alter aufrechterhalten können, da sie sich durch eine gesundheitliche Anpassungsfähigkeit („Resilienz“) gegenüber Gesundheitsrisiken auszeichnen. Genauere Kenntnisse über diese Prozesse sind für die Theorieentwicklung sowie für die Ableitung von Ansatzpunkten gesundheitlicher Interventionsprogramme mit dem Ziel der Förderung eines „gesunden Alterns“ bedeutsam.

Die begrifflichen und theoretischen Überlegungen sowie empirische Auswertungen und Ergebnisse zu gesundheitlicher Anpassungsfähigkeit im Alter legte Dr. Andreas Mergenthaler in seiner Dissertationschrift dar. Die Monographie erschien im März 2012 in der Reihe „Gesundheit und Gesellschaft“. Eine englischsprachige Zusammenfassung der Dissertation erschien ebenfalls 2012 in Form eines BiB Working Papers. Die Ergebnisse der Untersuchung wurden auf wissenschaftlichen Kongressen einem Fachpublikum vorgestellt, wie der European Population Conference in Stockholm sowie auf dem gemeinsamen Kongress „Health inequalities over the lifecourse“ der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Soziologie (DGMS) und der European Society for Health and Medical Sociology (ESHMS) in Hannover.

#### **Forschungsschwerpunkt 4: Dauerbeobachtung demografischer Trends**

Der Forschungsschwerpunkt 4 hat neben der ständigen Beobachtung demografischer Entwicklungen und vertiefenden Analysen in den Bereichen Sterblichkeit und Weltbevölkerung einen Schwerpunkt

bei der Darstellung der Arbeit des Instituts für die Öffentlichkeit im Rahmen des Internetangebotes. Das Angebot im Bereich Zahlen und Fakten hat sich schrittweise zu einem Kernbereich der Öffentlichkeitsarbeit des BiB entwickelt. Im Jahr 2012 wurde der Bereich Haushalte neu in das Internetangebot aufgenommen, damit stehen den interessierten Nutzern aus Wissenschaft, Politik oder anderen Bereichen sieben demografische Bereiche mit ins-



Reiner Schulz, Michael Mühlichen,  
Frank Swiaczny; Karla Gärtner,  
Dr. Evelyn Grünheid (von links)

des Jahres folgen. Im Jahr 2012 wurde außerdem eine neue Broschüre zum demografischen Wandel im Entwurf erarbeitet, die im zweiten Quartal das Internetangebot des BiB ergänzen soll. Sie wird die im Jahr 2008 erschienene Broschüre ersetzen und zum Ausgangspunkt einer neuen Broschürenreihe des BiB werden.

Die Modernisierung des gesamten Internetauftritts des BiB – verbunden mit der Umstellung auf den Government Side Builder 5 – bildete einen Schwerpunkt der Arbeit im Jahr 2012 (siehe dazu Seite 63f.). Dazu gehörte auch die Erstellung englischsprachiger Seiten.

Im Bereich Weltbevölkerung legte das BiB im Hinblick auf die bevorstehende Evaluation der Millennium-Entwicklungsziele durch die UN einen Beitrag „Weltbevölkerung und Millennium-Entwicklungsziele“ vor, der in einem Themenheft der „Geographischen Rundschau“ erschienen ist. Neben Vorträgen bei internationalen Tagungen erfolgte 2012 erneut eine Beteiligung an der Ringvorlesung „Weltbevölkerung“ der Universität Wien. Zum Thema internationale Wanderung wurde im Jahr 2012, unter Beteiligung von drei externen Herausgebern, Band 5 der Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für Demographie unter dem Titel „Internationalisierung. Die unterschätzte Komponente des demographischen Wandels in Deutschland“ veröffentlicht. Darin erschienen ist auch ein Beitrag mit Beteiligung aus dem BiB zur Frage des Zusammenhangs von internationaler Wanderung und demografischem Wandel in Deutschland.

Der Forschungsbereich war auch an der Vorbereitung eines Workshops „Ageing and Innovation“ gemeinsam mit der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) in Berlin verantwortlich. Die Veranstaltung stellt den Auftakt für eine regelmäßige Kooperation zwischen dem Bundesinstitut und der KfW dar.

gesamt über 300 Abbildungen, Tabellen, Karten und Definitionen zur Verfügung. Dieses Angebot wurde im vergangenen Jahr im Durchschnitt von fast 7.100 Nutzern pro Monat in Anspruch genommen. Ein wesentliches Ziel liegt dabei in der Aktualität des Angebotes, die durch jährliche Aktualisierungen der bereits verfügbaren Abbildungen, Tabellen, Karten und Definitionen erreicht wird. Zu Beginn des Jahres 2013 wird der Bereich Familie und Lebensformen ins Internet eingestellt, die Bereiche Binnenwanderungen und Außenwanderungen werden im Laufe



Die Mitarbeiter im Bereich  
Zentrale Dienste: Sigrid  
Murena, Sybille Steinmetz,  
Nicole Mühlmann, Harun  
Sulak, Amelie Franke,  
Bernhard Gückel, Hubert  
Toporowitz, Beatriz Feiler-  
Fuchs, Ilka Drögemeier  
(von links)

Die Mitarbeiter des Forschungsbereichs 4 sind darüber hinaus für eine Reihe weiterer Dienstleistungsaufgaben für das Institut verantwortlich, dazu gehören:

- die Vertretung der Bundesregierung bei der UN Commission for Population and Development,
- die Datenbeschaffung und -aufbereitung als Wissensbasis für die Mitarbeiter des BiB,
- die Redaktion der Zeitschrift CPoS,
- die Betreuung der Bibliothek des BiB,
- die IT-Koordination und Betreuung der technischen Infrastruktur.

Im Forschungsbereich 4 wird außerdem ein umfangreicher Beitrag zur Politikberatung und zum Auskunftsdienst geleistet, vor allem im Zusammenhang mit themenübergreifenden Fragestellungen.





### 3. Wissenschaftliche Aktivitäten

#### KfW-Experten-Workshop

Unter dem Thema: „Ageing and Innovation“ fand am 9. Mai 2012 ein Experten-Workshop statt, den das Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung gemeinsam mit der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) durchgeführt hat. Dieser wurde in Verbindung mit dem 63. Berliner Fachgespräch zur Globalisierung in der Bundeshauptstadt Berlin abgehalten.

Bei dem Workshop ging es um die Folgen des demografischen Wandels im Hinblick auf die Wirtschaftsstärke in einer zunehmend globalisierten Welt. Welche Auswirkungen hat die tiefgreifende Veränderung der demografischen Struktur auf die Arbeits- und Lebensprozesse? Welche Rolle spielen Ältere in der Gesellschaft und im Wirtschaftsprozess? Wie müssen gesellschaftliche Rahmenbedingungen gesetzt werden, um die Potenziale älterer Menschen besser zu nutzen? Aber auch: Welche Ansätze verfolgen andere Länder und was kann Deutschland daraus lernen? Diese Fragen standen

im Fokus der mit hochkarätigen Wissenschaftlern und Experten besetzten Vorträge.

In seinem Einführungsvortrag unterstrich Prof. Dr. Norbert F. Schneider die Herausforderung, welche die demografische Alterung nicht nur für Wohlstand und Lebensqualität bedeutet, sondern auch für das soziale Gefüge der Gesellschaft und eine nachhaltige Entwicklung. Aus diesem Grund müsse die sich wandelnde Alterszusammensetzung als Chance erkannt werden, um geeignete Maßnahmen zu ergreifen. Länder mit einer jüngeren Bevölkerung können hierbei von anderen Regionen lernen, in denen die Alterung bereits weiter vorangeschritten ist. Gegenseitiger Erfahrungsaustausch im Umgang mit dem demografischen Wandel könne dazu führen, die Herausforderungen gemeinsam zu bewältigen.

Neben dem Direktor des BiB referierten u.a. auch Prof. Gavin W. Jones (Asia Institute and Department of Sociology, Universität Singapur), Dr. Matthias Weiss (Munich Center), Dr. Hans-Dieter Schat (Fraunhofer Institut) und Dr. Reiner Klingholz (Berlin Institut).

Podiumsdiskussion beim  
KfW-Experten-Workshop



## Berliner Demografie Forum

Unter dem Titel „Familie – Kinder – Gesellschaft“ fand am 12. und 13. Januar 2012 in der European School of Management and Technology das erste Berliner Demografie Forum (BDF) statt. Initiatoren der Veranstaltung waren das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie die Allianz. Im Mittelpunkt des ersten Berliner Demografie Forums standen die gesellschaftlichen und individuellen Rahmenbedingungen für Familien und Kinder. Entsprechend vielfältig waren die Themen der Vorträge und der Podiumsdiskussionen – sie reichten von den Entscheidungskriterien bei der Familiengründung und der Vereinbarkeit von Beruf und Familie bis zur Rolle von Staat und Gesellschaft.

Prof. Dr. Norbert F. Schneider, Direktor des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung, war mit Prof. Bert Rürup zur Podiumsdiskussion „Herausforderungen für unsere sozialen Sicherungssysteme“ geladen. Darüber hinaus waren weitere hochkarätige

Vertreter aus Wissenschaft, Politik und Gesellschaft vertreten, u.a. Bundesinnenminister Dr. Hans-Peter Friedrich, Bundesfamilienministerin Dr. Kristina Schröder, Prof. Ursula Lehr, Prof. Jutta Allmendinger, Prof. Joshua Goldstein, Prof. Tilman Mayer, Franz Müntefering und Prof. Ursula Staudinger.

## Workshop International Assignments

Am 5. Januar veranstaltete das BiB einen Workshop zum Thema „International Assignments in Different Contexts“. Zu Gast waren Prof. Dr. Jürgen Deller (Leuphana University Lüneburg), Prof. Dr. Deniz S. Ones (University of Minnesota) und Prof. Dr. Stephan Dilchert (City University New York). In ihren Gastvorträgen stellten sie Aspekte ihres Forschungsprojekts iGoes vor. Darin geht es um die Frage, welche Faktoren – speziell psychologische – einen beruflich bedingten Auslandsaufenthalt erfolgreich machen. Dazu haben sie deutschsprachige Arbeitnehmer im Ausland zu ihren Erfahrungen be-



Prof. Dr. Norbert F. Schneider (Mitte) bei der Podiumsdiskussion während des Berliner Demografie Forums

fragt und dies mit verschiedenen kognitiven Tests kombiniert. Dabei zeigt sich, dass der Erfolg der „Expats“ stark von der jeweiligen Persönlichkeitsstruktur abhängig ist: Erfolgreiche Arbeitnehmer sind häufiger an einer Führungsposition interessiert und bereit, härter zu arbeiten als „normale“ Arbeitnehmer. Außerdem sind sie offener gegenüber Neuerungen und emotional stabiler. Interessanterweise geht die Erfahrung früherer Arbeitsaufenthalte im Ausland nicht automatisch mit einer besseren Job Performance einher, sehr wohl aber mit der Dauer des Aufenthalts. Hinsichtlich der Struktur der Expats ist ein deutlicher Männerüberhang erkennbar; vor allem Frauen im Alter von 40+ sind nur selten als Arbeitnehmerinnen im Ausland zu finden. Das belegt, dass familiäre Belange in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle spielen.

Zum Abschluss des Workshops stellte Moritz Niehaus vom BiB sein laufendes Forschungsprojekt vor, das gemeinsam mit dem Auswärtigen Amt durchgeführt wird. Auch hierbei geht es um

die Belange von Beschäftigten, deren Arbeitsort im Ausland ist, jedoch spielen hier eher partnerschaftliche, familiäre oder gesundheitliche Aspekte die zentrale Rolle.

### Nationale und internationale Konferenzen

Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Instituts waren im Jahr 2012 an zahlreichen Tagungen und Konferenzen vertreten – als Vortragende, Diskussionsteilnehmer oder auch als Moderatoren. Stellvertretend für die vielen Konferenzen im In- und Ausland sollen die **wichtigsten Veranstaltungen** genannt werden:

- Forschungstag 2012 am Bundesamt für Migration und Flüchtlinge; 29.02. in Nürnberg
- Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Demographie (DGD); 14.-16.03. in Berlin

- Commission on Population and Development (CPD); 23.-27.04. in New York
- European Population Conference (EPC) 13.-16.06. in Stockholm
- International Rural Sociology Association (IRSA) 01.-03.08. in Lissabon
- European Society for Family Research (ESFR) 26.-29.09. in Lillehammer
- 36. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS); 03.-05.10. in Bochum/Dortmund

### EU-Call „Families in Transitions“

Während der Wintermonate 2011/12 hatte sich das Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung als Principal Investigator eines kontinentalen Konsortiums für einen Call der Europäischen Union beworben („Families in Transitions“). Gemeinsam mit einem Netzwerk von 17 Partnerinstitutionen aus insgesamt 14 Ländern wurde ein Forschungskonzept entwickelt und fristgemäß eingereicht. Die Kommission erachtete die Bewerbung des BiB zwar als förderwürdig, vergab den Forschungsauftrag jedoch an ein konkurrierendes Bewerberkonsortium aus Schweden.

### Doktorandenkolloquium

Für die gegenwärtig zwölf Doktorandinnen und Doktoranden am Institut fanden im Jahr 2012 wieder regelmäßige Kolloquien statt. Diese wurden gemeinsam mit Nachwuchswissenschaftlern der Uni Mainz unter der Leitung von Herrn Prof. Dr. Peter Preisendörfer ausgetragen. Ziel des Kolloquiums ist neben dem inhaltlichen Austausch die Vorstellung der jeweiligen Promotionsvorhaben durch Einzelreferate.

Mit Herrn Dr. Heiko Rüger hat im letzten Sommer der erste Teilnehmer dieses Kolloquiums das Promotionsverfahren erfolgreich abgeschlossen.

### Allianz-Nachwuchspreis

Im Rahmen der Jahrestagung der DGD wurde Linda Lux, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung, mit dem Allianz-Nachwuchspreis für Demografie geehrt. Diese Auszeichnung erhielt sie für ihre Diplomarbeit, die sich mit der Frage beschäftigte, wie sich die Einführung des Elterngeldes auf die Beteiligung der Väter an der Kindererziehung ausgewirkt hat. Darin stellte sie den Zusammenhang zwischen dem Einkommen und der Bereitschaft zur Elternzeit heraus: Wenn die Frau ein höheres Einkommen erzielt als der Mann, dann steigt die Wahrscheinlichkeit, dass er in Elternzeit geht. Außerdem konnte Linda Lux aufzeigen, dass die Bereitschaft zur Elternzeit mit zunehmender Kinderzahl abnimmt. Vor allem beim ersten Kind nehmen Väter die Elternzeit sehr häufig an, beim zweiten Kind aber nicht mehr so oft. Insgesamt, so ihre Schlussfolgerung, habe sich mit Einführung des Elterngeldes das Bewusstsein für eine aktivere Vaterrolle gewandelt.

### Weiterbildung

Für die Mitarbeiter des Instituts wurden im Jahr 2012 mehrere Fortbildungsmaßnahmen durchgeführt. Die eine fand zum Thema „Mehrebenenanalysen“ statt. Unter der Leitung von Dr. Felix Wolter (Mitarbeiter am Institut für Soziologie an der Universität Mainz) bekamen zwölf Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem BiB eine Einführung in die Analyseverfahren von hierarchisch strukturierten bzw. gruppierten Daten. Die Veranstaltung fand in den Räumen des Statistischen Bundesamtes statt und ging über die Dauer von zwei Tagen.

Die andere Veranstaltung mit dem Titel „Souveräner Umgang mit Medien“ bezog sich auf das Agieren gegenüber Journalisten. Die zunehmende Medienpräsenz des Instituts erfordert es, im Gespräch mit Journalisten entsprechend sicher aufzutreten. Dazu wurden mit Herrn Klaus Pötzsch und Frau Nadine Jakobs zwei Kollegen der Pressestelle des Statistischen Bundesamtes eingeladen, die in einem mehrstündigen Kurs Grundlagen der Pressearbeit vermittelten.

Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Internet-Redaktion und des Demografieportals wurde zudem eine mehrtägige Weiterbildungsveranstaltung für den Government Site Builder abgehalten. Den Kurs leitete Herr Grannas von der Fa. Materna, die auch mit der technischen Umsetzung des Internetauftritts des Instituts betraut ist.

## Wissenschaftlicher Austausch

Vom 23. Juli bis zum 10. August arbeitete Dr. Andreas Mergenthaler im Rahmen eines Gastforscheraufenthalts am Deutschen Zentrum für Altersfragen (DZA) in Berlin. Für das SPATIAL-Projekt („Sozialraum, freiwilliges Engagement und die Gesundheit älterer Menschen“) des Forschungsschwerpunktes 3 im BiB war er während dieser Zeit mit der Aufbereitung und statistischen Auswertung der Paneldaten des Deutschen Alterssurveys in Kombination mit den mikrogeographischen Daten der Firma Microm Consumer Marketing GmbH beschäftigt. Für dieses Projekt war ein Aufenthalt am DZA notwendig, da kleinräumige Daten (z.B. mittleres Einkommen der Haushalte eines Straßenabschnitts) aus Datenschutzgründen nur in den Räumlichkeiten des DZA dem Deutschen Alterssurvey zugespielt und ausgewertet werden können.

Die Ergebnisse der Untersuchung liefern neuartige Befunde über die zweite Lebenshälfte im Sinne einer „produktiven“ Lebensphase und sind somit auch für die Politikberatung relevant. Darüber hinaus ist damit zu rechnen, dass die Ergebnisse wissenschaftliche Beachtung finden, da es sich um die erste Auswertung dieser Art in Deutschland handelt. Diese Ergebnisse bilden die Grundlage für eine Veröffentlichung in einer referierten wissenschaftlichen Fachzeitschrift, die in der ersten Hälfte des Jahres 2013 geplant ist.

Dr. Can Aybek ist von Oktober 2012 bis 31. Mai 2013 Fellow am Hanse-Wissenschaftskolleg (HWK) in Delmenhorst. Das Hanse-Wissenschaftskolleg (HWK) ist eine Stiftung der Länder Bremen und Niedersachsen sowie der Stadt Delmenhorst und fördert disziplinäre und interdisziplinäre Zusammenarbeit von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, indem Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftlern

(Fellows) die Möglichkeit geboten wird, sich frei von anderweitigen Verpflichtungen für einen bestimmten Zeitraum auf ein Forschungsvorhaben oder ein wissenschaftliches Projekt zu konzentrieren.

Der Aufenthalt von Herrn Dr. Aybek am HWK hat die Durchführung von Analysen und die Aufbereitung von Ergebnissen bzgl. des Projekts „Marriage Migration from Turkey to Germany – A Qualitative Longitudinal and Dyadic Perspective“ zum Ziel. Zusätzlich soll der Aufenthalt auch dazu dienen, mit Kollegen an der Universität Bremen zu kooperieren.

## Gastwissenschaftler

Mit Pedro Romero Balsas hatte das Institut im Sommer 2012 einen Nachwuchswissenschaftler von der Universität Madrid zu Gast. Der Doktorand beschäftigt sich in seiner Dissertation mit dem sozialen Nutzen der Elternzeit in Spanien, darüber hinaus arbeitet er an der zweiten Welle des europäischen Projekts „Job Mobility and Family Lives“ mit.

Während seines Aufenthalts am BiB war er in die Arbeitsgruppe 2.2 integriert. Neben der Bereinigung des spanischen Job Mob-Datensatzes arbeitete er an einem Artikel, in dem er die Auswirkungen beruflicher Mobilität auf das Wohlbefinden im Ländervergleich untersuchte.



Gastwissenschaftler am BiB  
Pedro Romero Balsas

## Forschungskolloquium

Zum Zwecke des wissenschaftlichen Austausches, aber auch zur Weiterbildung der Mitarbeiter, veranstaltete das Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung im Jahr 2012 insgesamt 13 Forschungskolloquien, darunter acht von auswärtigen Experten. Die Termine werden auf der Homepage des Instituts veröffentlicht, sodass auch Kollegen vom Statistischen Bundesamt oder andere Interessierte daran teilnehmen können.

Das Forschungskolloquium mit renommierten Wissenschaftlern und Experten hat sich als fester Bestandteil des Austauschs mit anderen Institutionen etabliert. Im Jahr 2012 wurden folgende Vorträge gehalten:

- **Guido Oemmelen, M.A.**  
(microm Micromarketing-Systeme und Consult GmbH, Neuss)  
*Microgeographische Daten der microm - Entwicklung, Nutzen und Relevanz sowie Beispiele aus der sozialwissenschaftlichen Forschung*
- **Prof. Dr. Gaby Straßburger und Dr. Can Aybek**  
(Kath. Hochschule für Sozialwesen in Berlin / Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung)  
*Heiratsmigration aus der Türkei nach Deutschland – eine qualitative Längsschnittstudie*
- **Prof. Dr. Gabriele Doblhammer**  
(Universität Rostock; Rostocker Zentrum zur Erforschung des Demografischen Wandels)  
*Langfristige Auswirkungen von Wirtschaftszyklen auf kognitive Fähigkeiten im Alter*
- **Dr. Andrea Lengerer**  
(GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften, Mannheim)  
*Analyse des sozialen Wandels auf Basis kumulierter Erhebungen des Mikrozensus – Das Beispiel partnerschaftlicher Lebensformen*
- **Robert Naderi**  
(Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung)  
*Einflüsse der eigenen ökonomischen Situation und der Generationenbeziehungen auf die Familienerweiterung – Ein Vergleich zwischen Deutschen ohne Migrationshintergrund und in Deutschland lebenden türkischen Staatsbürgern*



Guido Oemmelen



Prof. Dr. Gaby Straßburger



Dr. Andrea Lengerer



Prof. Dr. Tilman Mayer

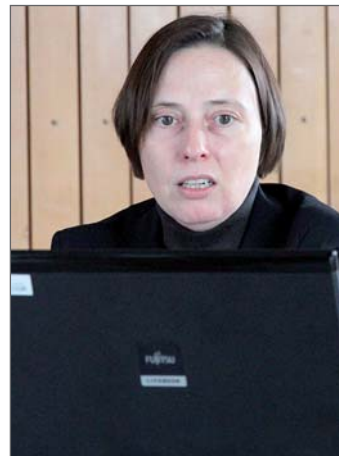
- **Prof. Dr. Tilman Mayer**  
(Rheinische Friedrich Wilhelms-Universität Bonn)  
*Demografiepolitik – Ansätze, Grenzen, Chancen*
- **Andreas Ette**  
(Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung)  
*Neue Grenzen der Kontrolle? Die Europäisierung der Flüchtlings- und Migrationspolitik in Deutschland*
- **Thomas Skora**  
(Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung)  
*Job Mobilities and Family Lives in Europe - 2nd Wave. Konzeption, Durchführung und Potenziale einer Längsschnittstudie zu berufsbedingter räumlicher Mobilität*
- **Dr. Bruno Salzmann**  
(Universität Hannover)  
*Gründung des BIB: Demographisches Wissen, politische Ziele, kontroverse Interpretationen*
- **Linda Beyreuther und Dr. Detlev Lück**  
(Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung)  
*Familiale Unterstützung bei der Kinderbetreuung als Erklärung für die unterschiedliche Fertilität von Deutschen und Türken in Deutschland*
- **Prof. Dr. Bernhard Nauck**  
(Institut für Soziologie, TU Chemnitz)  
*Cultural fertility strategies: Value of Children and Fertility in eighteen areas in Asia, Africa, Europe and America*
- **Prof. Dr. Henriette Engelhardt-Wölfler**  
(Otto-Friedrich-Universität Bamberg)  
*The impact of early adult life conditions on educational health inequality over the life course: A counterfactual decomposition of survival functions and hazard rates*
- **Frank Micheel und Dr. Andreas Mergenthaler**  
(Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung)  
*Potenziale gesellschaftlicher Teilhabe älterer Menschen – Theoretischer Hintergrund und Konzept*



Dr. Bruno Salzmann



Prof. Dr. Bernhard Nauck



Prof. Dr. Henriette Engelhardt-Wölfler

## Publikationen der Mitarbeiter

AYBEK, CAN M.: Politics, Symbolics and Facts: Migration Policies and Family Migration from Turkey to Germany. In: Perceptions - Journal of International Affairs, Jg. 17, H. 2, S. 37-59.

AYBEK, CAN M.; FAUSER, MARGIT: Bürgerschaft als mehrschichtiges Konzept: Die Bedeutung der lokalen Integrationspolitik in Deutschland und Spanien. In: Gruber, B. und D. Rippitsch (Hrsg.): Jahrbuch für Friedenskultur 2011: Migration – Perspektivenwechsel und Bewusstseinswandel als Herausforderung für Stadt und Gesellschaft, S. 124-139.

BECKER, KATHARINA: Vier Tipps für ein gesünderes Pendlerleben. In: Gesundheit und Gesellschaft. Flexible Arbeitswelt. Immer im Dienst? Chancen, Risiken, Lösungen. G+G Spezial Bd. 9, S. 16.

BERTRAM, HANS; BUJARD, MARTIN (Hrsg.): Zeit, Geld, Infrastruktur – zur Zukunft der Familienpolitik. Soziale Welt, Sonderband 19.

BERTRAM, HANS; BUJARD, MARTIN: Zur Zukunft der Familienpolitik. In: Bertram, Hans und Martin Bujard (Hrsg.): Zeit, Geld, Infrastruktur – zur Zukunft der Familienpolitik. Soziale Welt, Sonderband 19, S. 3-24.

BERTRAM, HANS; BUJARD, MARTIN; NEYER, GERDA; OSTNER, ILONA; SPIESS, C. KATHARINA: Familienpolitik für Kinder und Eltern. In: Stock, Günter; Bertram, Hans; Fürnkranz-Prskawetz, Alexia; Holzgreve, Wolfgang; Kohli, Martin; Staudinger, Ursula (Hrsg.): Zukunft mit Kindern, S. 198-293.

BEYREUTHER, LINDA; LÜCK, DETLEV: Oma und Nene als Tagesmutter? Welchen Beitrag leisten Großelternbetreuung und die kulturelle Wertschätzung von Kindern zur Erklärung der Fertilitätsunterschiede zwischen Deutschen und Türken in Deutschland? In: Bevölkerungsforschung Aktuell, Jg. 33, H. 4, S. 2-10.

BUBER, ISABELLA; PANOVA, RALINA; DORBRITZ, JÜRGEN: Fertility intentions of highly educated men and women and the rush hour of life. Vienna Institute of Demography, Working Papers 8/2012.

BÜCHNER, PETER; DORBRITZ, JÜRGEN; KEIL, SIEGFRIED; KRÜSSELBERG, HANS-GÜNTER; NAVE-HERZ, ROSEMARIE; SCHNEIDER, NORBERT F. (2012): Familie. In: Wissenschaftlicher Beirat für Familienfragen beim Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Familie, Wissenschaft, Politik, S. 23-38.

BUJARD, MARTIN: Die Kinderzahl von Akademikerinnen. Befunde eines Schätzmodells mit Mikrozensusdaten 1982-2011. In: Bevölkerungsforschung Aktuell, Jg. 33, H. 5, S. 2-11.

BUJARD, MARTIN: Family Policy and Demographic Effects: The Case of Germany. In: Demográfia English Edition 54, S. 56-78.

BUJARD, MARTIN: Kommt Zeit, kommt Kind. In: Die Welt vom 3.7.2012, S. 2.

BUJARD, MARTIN: Makroanalysen: Potenziale, Grenzen und methodische Optionen am Beispiel des Nexus Familienpolitik und Fertilität. In: Bertram, Hans und Martin Bujard (Hrsg.): Zeit, Geld, Infrastruktur – zur Zukunft der Familienpolitik. Soziale Welt, Sonderband 19, S. 337-363.

BUJARD, MARTIN: Perspektiven einer familienorientierten Demografiepolitik. Expertise für das BMFSFJ. In: Berliner Demografie Forum Working Paper 03/2012.

BUJARD, MARTIN: Wirkungsanalysen von Familienpolitik. Politische Ziele und methodische Optionen. In: Beziehungsweise, September 2012, S. 6-7.

BUJARD, MARTIN: Zeit für Familie – Die Rush-hour des Lebens entzerren. In: Stimme der Familie, Jg. 59, H. 2, S. 9-13.

BUJARD, MARTIN; RAHNER, SVEN: Time Matters. Für eine Politik aus der Lebensverlaufsperspektive. In: Neue Gesellschaft Frankfurter Hefte, 9/2012, S. 53-55.

BUJARD, MARTIN; RAHNER, SVEN: Zeit neu denken. In: der Freitag vom 1.8.2012, <http://www.freitag.de/autoren/der-freitag/zeit-neu-denken>

- BUJARD, MARTIN; SCHIEFER, KATRIN: Arbeitszeit von deutschen Vätern. In: IFP Familienhandbuch, <https://www.familienhandbuch.de/?p=14264>.
- BUJARD, MARTIN: Talsohle bei Akademikerinnen durchschritten? Kinderzahl und Kinderlosigkeit in Deutschland nach Bildungs- und Berufsgruppen. Expertise für das BMFSFJ, BiB-Working Paper 04/2012.
- BUNDESINSTITUT FÜR BEVÖLKERUNGSFORSCHUNG (Hrsg.): (Keine) Lust auf Kinder? Geburtenentwicklung in Deutschland. Unter Mitarbeit von Martin Bujard, Jürgen Dorbritz, Evelyn Grünheid, Stephan Kühntopf, Detlev Lück, Robert Naderi, Jasmin Passet und Kerstin Ruckdeschel [URN:urn:nbn:de:bib-var-2012-011].
- DORBRITZ, JÜRGEN; SCHNEIDER, NORBERT F. (2012): Familiendemografische Trends in Deutschland – Herausforderungen für zukünftiges politisches Handeln. In: Hüther, Michael und Gerhard Naegele (Hrsg.): Demografiepolitik – Herausforderungen und Handlungsfelder, S. 142-162.
- ETTE, ANDREAS; KOLB, HOLGER: Ende oder Anfang der Reformdekade? Die Umsetzung der europäischen Blue Card in Deutschland. In: Bevölkerungsforschung Aktuell, Jg. 33, H. 5, S. 20-22.
- ETTE, ANDREAS; RUCKDESCHER, KERSTIN: Social Capital and Fertility Intentions: The Case of Italy, Bulgaria, and West Germany. Vienna Institute of Demography, Working Papers 2/2012 (gemeinsam mit Di Giulio, Paola; Bühler, Christoph; Fraboni, Romina).
- ETTE, ANDREAS; RÜHL, STEFAN; SAUER, LENORE: Die Entwicklung der Zuwanderung hochqualifizierter Drittstaatsangehöriger nach Deutschland. In: Zeitschrift für Ausländerrecht und Ausländerpolitik, Jg. 32, H. 1-2, S. 14-20.
- GÄRTNER, KARLA; MÜHLICHEN, MICHAEL: Die Entwicklung der Verkehrsunfallsterblichkeit. In: Bevölkerungsforschung Aktuell, Jg. 33, H. 1, S. 6-9.
- GRÜNDLER, SABINE: Partnerschaftszufriedenheit von Deutschen und türkischen Migranten. Der Einfluss soziologischer und sozialpsychologischer Determinanten auf Partnerschaften (Dissertation).
- GRÜNHEID, EVELYN: Unterschiede im Erstheiratsverhalten west- und ostdeutscher Männer und Frauen - Analysen mit Heiratstafeln. In: Bevölkerungsforschung Aktuell, Jg. 33, H. 1, S. 2-5.
- KEGEL, PETER; ZIER, ULRIKE; RÜGER, HEIKO; LETZEL, STEPHAN; ROSSBACH, BERND: Permethrinimprägnierte Bekleidung bei Beschäftigten der Forstwirtschaft – Ein Fortschritt im Schutz gegen Zecken? In: Arbeitsmedizin Sozialmedizin Umweltmedizin, Jg. 47, H. 3, S. 194.
- KEIL, SIEGFRIED; LÜDE, ROLF VON; SCHNEIDER, NORBERT F. (2012): Familie und Wohnen. In: Wissenschaftlicher Beirat für Familienfragen beim Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Familie, Wissenschaft, Politik. Würzburg, S. 131-138.
- KÖPPEN, BERNHARD; GANS, PAUL; MILEWSKI, NADJA; SWIACZNY, FRANK: Internationalisierung. Die unterschätzte Komponente des demografischen Wandels in Deutschland (= Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für Demographie, Bd. 5).
- KRÖBER, CORINNA; BEYREUTHER, LINDA: Wie unterschiedlich betreuen wir unsere Kinder? – Ein Vergleich zwischen deutschen und türkischen Eltern unter Berücksichtigung von Einstellungsmerkmalen. In: Bevölkerungsforschung Aktuell, Jg. 33, H. 4, S. 11-17.
- KÜHNTOPF, STEPHAN; TIVIG, THUSNELDA: Early Retirement and Mortality in Germany. In: European Journal of Epidemiology, Jg. 27, H. 2, S. 85-89 [DOI: 10.1007/s10654-012-9658-x].
- MERGENTHALER, ANDREAS: Gesundheitliche Resilienz: Konzept und Empirie zur Reduzierung gesundheitlicher Ungleichheit im Alter (Reihe „Gesundheit und Gesellschaft“).
- MERGENTHALER, ANDREAS: Health resilience: Concept and empirical evidence to reduce health

inequalities among the elderly. BiB Working Paper 02/2012.

MICHEEL, FRANK: Gibt es einen Zusammenhang zwischen selbst wahrgenommener Arbeitsfähigkeit und der beruflichen Stellung? In: Bevölkerungsforschung Aktuell, Jg. 33, H. 2, S. 13-19.

NADERI, ROBERT; BEYREUTHER, LINDA; ETE, ANDREAS; LEVEN, INGO; LÜCK, DETLEV; PANOVA, RALINA; PUPETER, MONIKA; SAUER, LENORE: Generations and Gender Survey. Documentation of the Second Wave of the Sub-Sample of Turkish Nationals living in Germany (= Materialien zur Bevölkerungswissenschaft 121d).

PASSET, JASMIN; VIRY, GIL: Der zunehmende Einfluss der Bildung auf den Zeitpunkt der Erstgeburt in Deutschland, Frankreich und der Schweiz im Kohortenvergleich. In: Bevölkerungsforschung Aktuell, Jg. 33, H. 3, S. 2-7.

RAHNER, SVEN; BUJARD, MARTIN: Lebenslauforientierte Bildungs-, Arbeitsmarkt- und Familienpolitik als Grundlage für sozialen und wirtschaftlichen Fortschritt. In: WISO Diskurs: Wohlstand, Wachstum, Investitionen, S. 47-60.

RÜGER, HEIKO: Migration oder Mobilität? Familie und Berufsmobilität im modernen Europa. In: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hrsg.): Frauen leben. Familienplanung und Migration im Lebenslauf. Dokumentation der wissenschaftlichen Abschlussveranstaltung am 26./27. Oktober in Berlin, S. 42-43.

RÜGER, HEIKO: Überschuldung, soziale Unterstützung und Gesundheit. Eine explorative quantitative Untersuchung aus der Sicht von Sozialmedizin und Public Health. Universitätsmedizin der Johannes Gutenberg-Universität Mainz (Dissertation).

RÜGER, HEIKO; MICHEEL, KATHARINA; SKORA, THOMAS; RUPPENTHAL, SILVIA: Sind berufsbedingte räumliche Mobilität und freiwilliges Engagement miteinander vereinbar? – Befunde der zweiten Erhebungswelle der Studie „Job Mobilities and Family Lives in Europe“ In: Bevölkerungsforschung Aktuell, Jg. 33, H. 6, S. 2-9.

RÜGER, HEIKO; SCHNEIDER, NORBERT F.; LETZEL, STEPHAN; MÜNSTER, EVA: Unterwegs für den Beruf: Formen, Verbreitung und gesundheitliche Implikationen arbeitsbedingter Mobilität. Ein Forschungsüberblick. In: Arbeitsmedizin Sozialmedizin Umweltmedizin 47,3, S. 163.

RÜGER, HEIKO; FELDHAUS, MICHAEL; BECKER, KATHARINA; SCHLEGEL, MONIKA: Zirkuläre berufsbezogene Mobilität in Deutschland. Vergleichende Analysen mit zwei repräsentativen Surveys zu Formen, Verbreitung und Relevanz im Kontext der Partnerschafts- und Familienentwicklung. In: Comparative Population Studies – Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft 36,1: 193-220 [DOI: 10.4232/10.CPoS-2011-05de]

SAUER, LENORE; BEYREUTHER, LINDA; ETE, ANDREAS; LÜCK, DETLEV; NADERI, ROBERT; PANOVA, RALINA UND RUCKDESCHER, KERSTIN: Generations and Gender Survey. Documentation of the Second Wave of the Main Survey in Germany (= Materialien zur Bevölkerungswissenschaft 121c).

SAUER, LENORE; RUCKDESCHER, KERSTIN; NADERI, ROBERT: Reliability of Retrospective Event Histories within the German Generations and Gender Survey. BiB Working Paper 01/2012.

SCHAREIN, MANFRED G.: Der demografische Schluss: Altersstruktur, Fertilität, Mortalität und Migration. Vier Komponenten befeuern den demografischen Wandel. In: Bevölkerungsforschung Aktuell, Jg. 33, H. 1, S. 23-24.

SCHIEFER, KATRIN: Wahlbeteiligung bei Europawahlen: Eine empirische Studie zu Deutschland und Polen [URN:urn:nbn:de:hebis:77-32822].

SCHIEFER, KATRIN; BUJARD, MARTIN: Papa arbeitet viel: Lange Arbeitszeiten von deutschen Vätern und mögliche Ursachen. In: Bevölkerungsforschung Aktuell, Jg. 33, H. 6, S. 10-16.

SCHNEIDER, NORBERT F.; BECKER, KATHARINA S.: Fatherhood in Times of Gender Transformation. Eu-

- ropean Perspectives. In: Oechsle, Mechthild; Müller, Ursula; Hess, Sabine (Hrsg.): *Fatherhood in Late Modernity. Cultural Images, Social Practices, Structural Frames*, S. 249-271.
- SCHNEIDER, NORBERT F.; LÜCK, DETLEV: Ausdifferenzierung von Mobilitäts- und Migrationsverhalten zur Sicherstellung dialogischer Beziehungen. In: Buhr, Petra und Michael Feldhaus (Hrsg.): *Die notwendige Vielfalt von Familie und Partnerschaft. Serie: Familie und Gesellschaft*, Bd. 29.
- SCHNEIDER, NORBERT F.; NADERI, ROBERT; RUPPENTHAL, SILVIA: Familie in Deutschland nach dem gesellschaftlichen Umbruch. Sind Ost-West-Differenzierungen in der Familienforschung zwanzig Jahre nach der Wiedervereinigung noch sinnvoll? In: *Zeitschrift für Familienforschung, Sonderheft 2012*, S. 29-53.
- SCHNEIDER, NORBERT F.: Bevölkerungsentwicklung und Bevölkerungspolitik. In: Wobus, Anna M.; Wobus, Ulrich und Benno Parthier (Hrsg.): *Wachstum und Reifung in Natur und Gesellschaft (= Gaterslebener Begegnung 2011, Nova Acta Leopoldina, Neue Folge 393)*, S. 119-142.
- SCHNEIDER, NORBERT F. (2012): Familie. Zwischen traditioneller Institution und individuell gestalteter Lebensform. In: Hradil, Stefan (in Zusammenarbeit mit Adalbert Hepp) (Hrsg.): *Deutsche Verhältnisse. Eine Sozialkunde (= Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Bd. 1260)*. S. 95-121.
- SCHNEIDER, NORBERT F. (2012): The Future of the Family in Europe. Diversity and Convergence. In: Bertram, Hans; Ehlert, Nancy (Hrsg.): *Family, Ties, and Care. Family Transformation in a Plural Modernity*. S. 225-239.
- SEIFFGE-KRENKE, INGE; SCHNEIDER, NORBERT F. (2012): Familie – nein danke? Familienglück zwischen neuen Freiheiten und alten Pflichten.
- SKORA, THOMAS; RÜGER, HEIKO; SCHNEIDER, NORBERT F.: Dokumentation der deutschen Stichprobe des Surveys Job Mobilities and Family Lives in Europe – Zweite Welle. *JobMob and FamLives Working Paper (JFW)*, 01/2012.
- STEDTFELD, SUSANNE: Female Out-Migration in Rural Districts of East Germany. In: *Theorizing and Practising Gender Sensitive Planning in European Discourse. Documentation. Scientific conference with integrated meeting of the European network „Gender, Diversity and Urban Sustainability (GDUS)“*, Leibniz Universität Hannover, *gender archland*, S. 117-119.
- STEDTFELD, SUSANNE; KÜHNTOPF, STEPHAN: Jung, weiblich, geht. Abwanderung und Geschlechterungleichgewichte in ostdeutschen Landkreisen. In: *Bevölkerungsforschung Aktuell*, Jg. 33, H. 5, S. 12-19.
- STEDTFELD, SUSANNE; KÜHNTOPF, STEPHAN: Ländliche Räume in Ostdeutschland. Ursachen und Folgen der selektiven Abwanderung junger Frauen. In: *Ländlicher Raum*, Jg. 63, H. 3, S. 42-46.
- KÜHNTOPF, STEPHAN; STEDTFELD, SUSANNE: Wenige junge Frauen im ländlichen Raum: Ursachen und Folgen der selektiven Abwanderung in Ostdeutschland. *BiB Working Paper 3/2012*. [URN:urn:nbn:de:bib-wp-2012-032].
- SWIACZNY, FRANK; GRÜNHEID, EVELYN: Weltbevölkerung und Millennium-Entwicklungsziele. In: *Geographische Rundschau*, Jg. 64, H. 11, S. 48-55.
- SWIACZNY, FRANK; MILEWSKI, NADJA: Internationalisierung der Migration und demografischer Wandel. Eine Einführung. In: Köppen, Bernhard et al. (Hrsg.): *Internationalisierung. Die unterschätzte Komponente des demographischen Wandels in Deutschland (= Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für Demographie 5)*, S. 11-41.
- WINDZIO, MICHAEL; AYBEK, CAN M.: Erwachsen werden in der Einwanderungsgesellschaft: Der Auszug aus dem Elternhaus bei jungen Erwachsenen türkischer und deutscher Herkunft (= *Schriftenreihe des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung 43*).
- ZIER, ULRIKE; RÜGER, HEIKO; MÜNSTER, EVA: Heimerhaltung in Armut. Ausgewählte Ergebnisse einer

Gesundheitsstudie in überschuldeten Haushalten. In: Buchner-Fuhs, Jutta und Lotte Rose (Hrsg.): Tierische Sozialarbeit. Ein Lesebuch für die Profession zum Leben und Arbeiten mit Tieren, S. 215-230.

ZIER, ULRIKE; RÜGER, HEIKO; SPAHN, DANIEL; MÜNSTER, EVA: Erfahrungen mit Alkoholkonsum von Grundschulern in Hessen – Ergebnisse der PriSeTA-Studie (Primär- und Sekundärprävention von Tabak- und Alkoholkonsum bei Kindern: eine Querschnittstudie). In: Das Gesundheitswesen. Jg. 74, H. 8-9, S. 600.

ZIER, ULRIKE; SPAHN, DANIEL; NITSCHKE, DOROTHEA; RÜGER, HEIKO; PASSET, JASMIN; SCHNEIDER, NORBERT F.; SCHUHRKE, BETTINA; SEUFERT, RUDOLF; MÜNSTER, EVA: Paare in Kinderwunsch-therapie (PinK) – Ergebnisse eines mündlichen und schriftlichen Pre-Tests für eine prospektive Kohortenstudie. In: Das Gesundheitswesen. Jg. 74, H. 8/9, S. 599.

### Vorträge der Mitarbeiter

#### Dr. Can M. Aybek

Heiratsmigration aus der Türkei nach Deutschland. Forschungstag des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg (29.02.2012); gemeinsamer Vortrag mit Gaby Straßburger

Risiken und Handlungsstrategien transnationaler Paare. Fachtagung „Vorintegration und Übergangsmangement“ des Goethe-Instituts, (07.03.2012); gemeinsamer Vortrag mit Gaby Straßburger

Spouse Selection and Marriage Processes in a Transnational Setting: Results from a Longitudinal Qualitative Study. European Population Conference 2012, Stockholm (16.06.2012); gemeinsamer Vortrag mit Gaby Straßburger und Ilknur Yüksel-Kaptanoglu

The Pre-Migration Period in Marriage Migration. IMISCOE 9th Annual Conference, Amsterdam (29.08.2012)

Spracherwerb als Voraussetzung für Migration: Analysen zur Situation von potenziellen HeiratsmigrantInnen während des Deutschkurses in der Türkei. Sektion Migration und ethnische Minderheiten im Rahmen des Soziologentags, Bochum (01.10.2012); gemeinsamer Vortrag mit Gaby Straßburger

Marriage Migration: Risk and Uncertainty among Transnational Couples from Turkey and Germany. Turkish Migration Studies Group (TurkMiS) am Centre on Migration, Policy and Society COMPAS, Oxford (29.10.2012)

Marriage Migration from Turkey to Germany. Lawaetz-Stiftung, Hamburg (29.11.2012)

#### Katharina Becker

What do they know? What do we know? Divergency in the partners' statements on the couple's contraception. European Population Conference 2012, European Association for Population Studies EAPS, (15.06.2012)

#### Dr. Martin Bujard

Familienpolitischer Fehlschlag oder Erfolgsstory? Wirkungen des deutschen Elterngeldes. Jahrestagung Deutsche Gesellschaft für Demographie (15.03.2012); gemeinsamer Vortrag mit Jasmin Passet

Wie Familien durch langfristige Lebensplanung zu mehr Zeitwohlstand kommen und wie die Politik dies unterstützen kann. Zeitseminar, Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, Bad Urach (23.06.2012)

Diffusion and Adaptation: Changing Structural Determinants of Fertility and Reconciliation Policies in OECD-Countries. 6th Congress of the European Society on Family Relations, Lillehammer (28.09.2012)

Trendwende oder Trendende? Neue Erkenntnisse über die Geburtenentwicklung bei Akademikerinnen. Informationsveranstaltung des BiB im Bundesministerium des Innern, Berlin (15.10.2012)

**Dr. Jürgen Dorbritz**

Fertilitätstrends in Deutschland und Frankreich. Kulturamt der Stadt Tübingen (03.02.2012)

Wer bekommt (noch) Kinder? – Fertilität in Deutschland. Jahrestagung Deutsche Gesellschaft für Demographie (14.03.2012); gemeinsamer Vortrag mit Martin Bujard

The Impact of Couple Related Circumstances on the Continuity of Living Apart Together Relationships in Germany. An Analysis of Two Waves from the “Panel Analysis of Intimate Relationships and Family Dynamics” (PAIRFAM). Population Association of America PAA, San Francisco (03.05.2012); gemeinsamer Vortrag mit Robert Naderi

**Andreas Ette**

Opposing Europe through the Backdoor? Refugees in Germany between national control imperatives and the supranationalization of rights. European Consortium for Political Research ECPR, Bremen (05.07.2012)

Opposing Europe through the Backdoor? Refugees in Germany between national control imperatives and the supranationalization of rights. University Association for Contemporary European Studies UACES, (04.09.2012)

Europe's silent revolutions? The Europeanization of high-skilled labour migration policies in Germany. University Association for Contemporary European Studies UACES, (04.09.2012)

**Dr. Sabine Gründler**

Familienbezogene Leitbilder – ein Forschungskonzept. 36. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie 2012 in Bochum und Dortmund (04.10.2012); gemeinsamer Vortrag mit Detlev Lück

Wie „krisenanfällig“ sind türkische Partnerschaften in Deutschland? Partnerschaftszufriedenheit von Deutschen und türkischen Migranten im Vergleich“. DGD-Workshop im Institut für Soziologie und Demographie, Rostock (29.11.2012)

**Dr. Detlev Lück**

Wandel der Familie und der Lebensformen in Deutschland. Ein Überblick. Fachtag „Alles Familie!“ des Netzwerks Familienbildung Landau (21.05.2012); gemeinsamer Vortrag mit Kai Dreschmitt

Familienbezogene Leitbilder – ein Forschungskonzept. 36. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie 2012 in Bochum und Dortmund (04.10.2012); gemeinsamer Vortrag mit Sabine Gründler

Europa im Vergleich. Wie lassen sich Fertilitätsunterschiede erklären? Informationsveranstaltung des BiB im Bundesministerium des Innern, Berlin (15.10.2012)

**Linda Lux**

Almanya'daki Türk kadınları: Über das Geburtenverhalten türkischer Migrantinnen in Deutschland. Informationsveranstaltung des BiB im Bundesministerium des Innern, Berlin (15.10.2012)

Mit Kinderaugen sehen lernen - neue Perspektiven für die Familienpolitik. Konferenz der Bertelsmann Stiftung „Familienpolitik neu denken – faire Bildungschancen für alle Kinder schaffen“, Berlin (15.11.2012); gemeinsamer Vortrag mit Susanne Stedtfeld

**Dr. Andreas Mergenthaler**

Arbeit und demografischer Wandel: Die Produktivität älterer Menschen im Weiterbeschäftigungssurvey. Workshop Wissenschaft „Arbeit und Produktivität im demografischen Wandel“, Berlin (23.05.2012)

Social Determinants of Health Resilience among the Elderly: Evidence from the German Socio-Economic Panel. European Population Conference 2012, Stockholm (16.06.2012)

Sozialraum, freiwilliges Engagement und die Gesundheit älterer Menschen. Institutskolloquium des Instituts für Medizinische Biometrie, Epidemiologie und Informatik IMBEI, Mainz (28.06.2012)

Freiwilliges Engagement und die Gesundheit älterer Menschen - Welche Rolle spielt das Wohnumfeld? Forschungskolloquium am Deutschen Zentrum für Altersfragen DZA, Berlin (09.08.2012)

Health Resilience among the Elderly: A Conceptual Approach and Empirical Findings to Reduce Health Inequalities in Later Life. Gemeinsamer Kongress der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Soziologie DGMS und der European Society for Health and Medical Sociology ESHMS, Hannover (31.08.2012)

Die Entwicklung der gesunden Lebenserwartung beim Übergang in die Hochaltrigkeit. Workshop „Indikatoren des gesunden Alterns“ auf dem 7. Jahreskongress der Deutschen Gesellschaft für Epidemiologie DGEpi, Regensburg (28.09.2012)

STEP – Strategies for Elderly People: Hintergrund und konzeptionelle Grundlagen. BiB-Workshop „STEP- Strategies for Elderly People“, Wiesbaden (10.12.2012)

STEP – Strategies for Elderly People. Potenziale gesellschaftlicher Teilhabe älterer Menschen: Theoretischer Hintergrund und Konzept. BiB-Forschungskolloquium, Wiesbaden (14.12.2012); gemeinsamer Vortrag mit Frank Micheel

#### **Frank Micheel**

Die Arbeitswelt von morgen unter demographischen und sozialpolitischen Aspekten. Grundkurs Sozialmedizin/Rehabilitationswesen, Bad Mergentheim (26.01.2012)

„STEP – Strategies for Elderly People; Panel „Potenziale gesellschaftlicher Partizipation älterer Menschen“. Interdisziplinäres Forschungskolloquium der Leuphana Universität Lüneburg (22.03.2012)

The Impact of Socioeconomic Characteristics on Older Employees – Intentions to Continue Working in Retirement Age. European Population Conference 2012, Stockholm (15.06.2012)

#### **Robert Naderi**

Country Presentation: Germany. 9th Meeting of the Network of National Focal Points, UNECE International Working Group, Stockholm (13.06.2012); gemeinsamer Vortrag mit Lenore Sauer

Older Turkish Migrants in Germany: Why Do They Have a Higher Risk of Feeling Lonely? European Population Conference 2012, European Association for Population Studies (EAPS), Stockholm (14.06.2012); gemeinsamer Vortrag mit Tineke Fokkema

Transitions of Non-marital Unions within Three Years in Comparison between Turkish Nationals in Germany and Germans without Migration Background. European Population Conference 2012, Stockholm (16.06.2012); gemeinsamer Vortrag mit Jürgen Dorbritz

Konflikte, „Streitkultur“ und Partnerschaftsstabilität. Ein Vergleich zwischen türkischen Staatsbürgern und Deutschen ohne Migrationshintergrund. DGD-Workshop „Paardynamiken in Zeiten gesellschaftlicher Diversität“, Rostock (29.11.2012)

#### **Ralina Panova**

Fertility intentions of highly educated men and women and the rush hour of life. 6th Congress of the European Society on Family Relations, Lillehammer (28.09.2012); gemeinsamer Vortrag mit Isabella Buber

Kinderwunsch von Hochqualifizierten in der Rush-hour des Lebens. Informationsveranstaltung des BiB im Bundesministerium des Innern, Berlin (15.10.2012)

#### **Jasmin Passet**

Familienpolitischer Fehlschlag oder Erfolgsstory? Wirkungen des deutschen Elterngeldes. Jahrestagung Deutsche Gesellschaft für Demographie (15.03.2012); gemeinsamer Vortrag mit Martin Bujard

#### **Kerstin Ruckdeschel**

Familie in Deutschland - Wandel und Kontinuität. SWR Stuttgart, Fachtagung Familie (03.02.2012)

**Dr. Heiko Rüger**

Unterwegs für den Beruf: Formen, Verbreitung und gesundheitliche Implikationen arbeitsbedingter Mobilität. Ein Forschungsüberblick. 52. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Arbeitsmedizin und Umweltmedizin, Göttingen (15.03.2012)

Circular Job-Related Spatial Mobility and its Relevance for Partnership and Family Development: Findings from Germany. 6th Congress of the European Society on Family Relations, Lillehammer (28.09.2012); gemeinsamer Vortrag mit Michael Feldhaus

Rauchen und Überschuldung. 10. Deutsche Konferenz für Tabakkontrolle, Heidelberg (06.12.2012)

Berufsbedingte räumliche Mobilität in Deutschland: Formen, Verbreitung und Folgen für die Gesundheit. Seminarreihe Epidemiologie am Institut für Epidemiologie und Sozialmedizin der Medizinischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität, Münster (12.12.2012)

**Silvia Ruppenthal**

„Beruflich unterwegs“ – Mobilität und die Folgen für Gesundheit und Wohlbefinden. Internationale Gesundheit XVII. Symposium Reise- und Impfmedizin 2012. Block I: Psyche auf Reisen. Auswärtiges Amt, Berlin (20.04.2012)

Consequences of Job-Related Spatial Mobility. Panel Discussion: Mobility – well-liked, but pricey? Einführender Vortrag und ausführliche Diskussion mit den Teilnehmern des Programms „Likeminds: German-Turkish Junior Expert Initiative“ der Europäischen Akademie, Berlin (27.06.2012)

Time for Family: Opportunities for Sustainable Family Policies. Insights into Recent Discussions and Developments in Germany. 6th Congress of the European Society on Family Relations, Lillehammer (28.09.2012); gemeinsamer Vortrag mit Norbert F. Schneider

Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung. Forschung, Aufgaben im Rahmen der Demografiestra-

tegie, Monitoring. Workshop zu „Monitoring-System für gesundes und produktives Arbeiten“ im Rahmen der Demografie-Strategie, Berlin (12.11.2012)

Das Leben in der Rotation aus Sicht der Partnerinnen und Partner und der Kinder der Beschäftigten im Auswärtigen Dienst. Ausgewählte Ergebnisse der Studie „Mobilitätskompetenzen im Auswärtigen Dienst“. Präsentation. Berlin (27.11.2012)

**Dr. Lenore Sauer**

Podiumsdiskussion zum Thema „Sind Abwanderung und Rückkehr ein Verlust? Möglichkeiten der Steuerung und der Aktivierung transnationaler Potenziale. Migrationspotenziale – Potenziale von Migranten“ am BAMF, Nürnberg (29.02.2012)

Interviewer Effects and the Reliability of Retrospective Event Histories within the German Generations and Gender Survey. European Population Conference 2012, Stockholm (16.06.2012); gemeinsamer Vortrag mit Kerstin Ruckdeschel und Robert Naderi

**Prof. Dr. Norbert F. Schneider**

Mobilität und Fertilität. Jahrestagung der DGD, Berlin (15.03.2012)

Familienzeitpolitik als Teil einer nachhaltigen Familienpolitik. Zum „Geist“ des Achten Familienberichts. Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V., Berlin (21.03.2012)

Bevölkerungsentwicklung und Bevölkerungspolitik. Wissenschaftliches Festkolloquium anlässlich des 20-jährigen Bestehens des IFAD, Berlin (22.03.2012)

KfW Opening remarks sowie Abendveranstaltung Podium. KfW Expertenworkshop „Ageing and Innovation“, Berlin (09.05.2012)

Familie im Wandel. Von der sozialen Institution zur individuell gestalteten Lebensform. TOP-Management-Programm, St. Quirin am Tegernsee (10.05.2012)

- Podiumsdiskussion zum Thema „Welche Chancen bietet der demographische Wandel?“, Deutscher Katholikentag, Mannheim (18.05.2012)
- Demografischer Wandel in Deutschland – Trends, Ursachen und politische Implikationen. Deutschland und Tschechien: Demografische Perspektiven und Herausforderungen. Deutsche Botschaft in Prag (24.05.2012)
- Familienzeitpolitik als Chance einer nachhaltigen Familienpolitik – Zum Geist des 8. Familienberichts. AGF - Evangelische Aktionsgemeinschaft für Familienfragen Landesarbeitskreis Pfalz, Mainz (13.06.2012)
- Consequences of Job Mobility for Family Development and Housing. Findings from the study “Job Mobilities and Family Lives in Europe“. ENHR Conference, Lillehammer (25.06.2012)
- Demografischer Wandel in Deutschland. Trends und politische Implikationen. Vortrag beim Brown Bag Seminar am Institut der Deutschen Wirtschaft IW, Köln (06.07.2012)
- Ergebnisse Familienbericht/Familienzeit. Evangelischer Kita-Verband Bayern, Nürnberg (12.07.2012)
- Wandel der Familie in der Zeit, Zeit im Wandel der Familie. Tagung „Zeit und Familie - Reflexion, Prävention und Interventionen“. Universität Zürich, (24.08.2012)
- Generatives Verhalten im Wandel. Trends, Ursachen und politische Implikationen. Cadenabbia-Gespräche Medizin-Ethik-Recht – Demografischer Wandel und Gesundheit, Konrad-Adenauer-Stiftung, Cadenabbia (05.09.2012)
- Dinner-Speech, Demografischer Wandel in Deutschland. Trends, Ursachen und politische Implikationen. Auftaktveranstaltung für den 6. Deutschen Dialogmarketing Kongress, Berlin (27.09.2012)
- Generatives Verhalten im Wandel: Trends, Ursachen, politische Implikationen. Informationsverant-
- altung des BiB im Bundesinnenministerium, Berlin (15.10.2012)
- Zeit für Familie - Familienzeitpolitik als Chance einer nachhaltigen Familienpolitik. 3. Landeskonferenz „Häuser der Familie“, Schloss Waldhausen , Mainz (22.10.2012)
8. Familienbericht: Kernaussagen/Konsequenzen auch unter dem Aspekt Demografie. Bund-Länder AG Familienpolitik, Mainz (15.11.2012)
- Wandel in der Lebensführung - Konsequenzen für Alter und Alterung. Schufa Thementag, Berlin (21.11.2012)
- Berufsbedingte räumliche Mobilität - Ursachen und Konsequenzen. Landkreis Darmstadt-Dieburg, Darmstadt (26.11.2012)
- Bevölkerungsentwicklung und bevölkerungsorientierte Politik. Wissenschaftliche Round-Table-Konferenz in Berlin, Demografievorsorge als Querschnittspolitik, Berlin (12.12.2012)
- Thomas Skora**  
Job-Related Spatial Mobility Trajectories and their Association with Social Structure: Evidence from Germany. European Population Conference 2012, Stockholm (16.06.2012); gemeinsamer Vortrag mit Gil Viry und Heiko Rürger
- Job Mobilities and Family Lives in Europe – 2nd Wave. Konzeption, Durchführung und Potenziale einer Längsschnittstudie zu berufsbedingter räumlicher Mobilität. BiB-Forschungskolloquium, Wiesbaden (12.07.2012)
- Susanne Stedtfeld**  
Female Out-Migration from Rural Districts in East-Germany - Causes, Consequences and Political Implications. Konferenz von gender archland an der Leibniz Universität Hannover „Theorizing and Practising Gender Sensitive Planning in European Discourse“, Hannover (27.04.2012)

Sex Disproportions and their Consequences in Rural Districts of East-Germany. Kongress der International Rural Sociology Association „XIII World Congress of Rural Sociology: The New Rural World - from countries to opportunities“. Lissabon (02.08.2012)

Mit Kinderaugen sehen lernen - neue Perspektiven für die Familienpolitik. Konferenz der Bertelsmann Stiftung „Familienpolitik neu denken - faire Bildungschancen für alle Kinder schaffen.“, Berlin (15.11.2012); gemeinsamer Vortrag mit Linda Lux

#### **Frank Swiaczny**

The World at 7 Billion: A Global Challenge? Association of American Geographers, New York (24.02.2012)

German National Statement at the Debate on Actions in follow-up to the Recommendations of the International Conference on Population and Development. UN Commission on Population and Development, New York (23.04.2012)

Moderation der Key Note Lectures. KfW Expertenworkshop „Ageing and Innovation“, (09.05.2012)

Global Demographic Trends: Divergence and Convergence. International Geographical Congress 2012, Köln (28.08.2012)

Zukunft der Weltbevölkerung. Institut für Geographie und Regionalforschung der Universität Wien, (24.10.2012)

Zukunft der Weltbevölkerung. Institut für Geographie und Raumforschung der Universität Graz, (25.10.2012)

Workshop „Wissenschaftliches Publizieren“. BiB-Forschungskolloquium, Wiesbaden (12.12.2012); gemeinsamer Vortrag mit Katrin Schiefer und Amelie Franke

## **Lehraufträge**

### **Prof. Dr. Norbert F. Schneider**

- Universität Mainz  
Familie und demografische Entwicklung, Vorlesung, SS 2012
- European Business School, Oestrich-Winkel  
„Demographie und Immobilienwirtschaft“ im Rahmen des Kontaktstudiums „Immobilienökonomie“ (einmalige Vorlesung)

### **Dr. Andreas Mergenthaler**

Universität Mainz

- Concepts of social inequality, Measurement of social inequality, Social resources und Sociological theory for Epidemiologists, Blockseminar, SS 2012
- Diseases and social inequalities, Blockseminar, WS 2011/2012

### **Thomas Skora**

Universität Mainz

Familie und demografische Entwicklung, Übung, SS 2012

### **Dr. Detlev Lück**

Universität Mainz

Familienbezogene Leitbilder, Seminar, WS 2012/13

### **Frank Swiaczny**

Universität Mainz

Types of Populations und Demographic Methods, Blockseminar, WS 2012/13





## 4. Politikberatung

Das Engagement des Instituts in der Politikberatung hat sich im vergangenen Jahr sowohl durch verstärkte Anfragen der Ressorts als auch durch stärkere Aktivitäten des Instituts signifikant erhöht. Im Jahr 2012 waren die Mitarbeit an der Demografiestrategie, und hier insbesondere am Demografieportal, sowie die Erstellung von Expertisen die umfangreichsten Aufgaben im Bereich der Politikberatung, gefolgt von der Beantwortung von Anfragen der Ressorts (im Wesentlichen BMI, BMFSFJ, BMAS, BMZ und AA).

Als Angebot an die Bundesressorts hat das BiB wieder eine eintägige Informationsveranstaltung im Bundesministerium des Innern durchgeführt, an der etwa 40 Personen, vorwiegend Referenten und Referatsleiter, teilnahmen, die fachlich mit demografischen Fragen betraut sind.

Diese aktive Darstellung des Arbeitsgebietes und der Forschungsergebnisse des BiB hat den Bekanntheitsgrad des Instituts bei den Ressorts stark erhöht, wie neben den Anfragen und Gutachtenwünschen auch die Einladungen zur Mitarbeit in Gremien zeigen. So hat das BiB, vertreten durch den

Leiter, an der Vorbereitung und Programmerstellung des erstmalig vom BMFSFJ und der Allianz durchgeführten Berliner Demografieforums mitgewirkt.

### Allgemeine Anfragen

Am häufigsten wurden in 2012 Anfragen im Arbeitsbereich „Weltbevölkerung“ an das BiB herangetragen. Ursächlich hierfür dürfte sein, dass bereits die Vorbereitungen für „Kairo + 20“, also 20 Jahre seit der letzten Weltbevölkerungskonferenz in Kairo und somit 20 Jahre Erfahrungen mit dem dort verabschiedeten Programm of Action, laufen. Inhaltlich bezogen sich die Anfragen auf Bevölkerungspolitik, den Fragebogen der UN sowie den Alterungsbericht der UNFPA.

Weitere Anfragen hatten die Wanderungssalden zu den Ländern Osteuropas sowie die Binnenwanderung in Deutschland zum Thema. Im Rahmen des demografischen Wandels und der regional sehr unterschiedlichen Zu- und Abwanderungen interessierte auch die regionale Verteilung älterer Menschen.

## Expertisen

Im Jahr 2012 wurden an das Institut folgende Aufträge zur Erstellung von Berichten und Expertisen herangetragen:

- In Zusammenarbeit mit dem Auswärtigen Amt wurde das Projekt „Mobilitätskompetenzen im Auswärtigen Dienst – protektive Faktoren bei der Bewältigung der Auslandsrotation“ durchgeführt und mit einem Bericht abgeschlossen.
- Im Auftrag des BMI wurde der endgültige Forschungsbericht „Alters- und geschlechtsspezifische Migrationsströme in den neuen Bundesländern bei besonderer Beachtung der Abwanderung junger Frauen“ erarbeitet und übergeben.
- Im Auftrag des BMFSFJ wurde eine Expertise mit dem Titel „Talsole bei Akademikerinnen durchschritten?“ erstellt.



Die Expertisen des BiB

## Demografiestrategie

Im Jahr 2012 hat der Bundesminister des Innern die Demografiestrategie der Bundesregierung „Jedes Alter zählt“ vorgelegt, in der sechs politische Handlungsfelder mit konkreten Zielen und Maßnahmen aufgeführt sind. Auf regelmäßig stattfindenden Demografie Gipfeln werden von neun hochrangig besetzten Arbeitsgruppen Lösungsvorschläge zu Schwerpunktthemen präsentiert und der Fortschritt in der Zielerreichung mit allen Akteuren diskutiert. Vom BiB ist Herr Prof. Schneider als Mitglied in die Demografie-Arbeitsgruppe A „Familie als Gemeinschaft stärken“ berufen worden. Weitere Beschäftigte des Instituts wurden als Experten von verschiedenen Arbeitsgruppen um Stellungnahmen gebeten.

## Demografieportal

Bei der Umsetzung der im April 2012 verabschiedeten Demografiestrategie der Bundesregierung ist das BiB eng eingebunden. So hat das Institut den Auftrag erhalten, ein Demografieportal des Bundes und der Länder mit einem Fakten-, einem Dialog- und einem Servicemodul inhaltlich aufzubauen und langfristig zu pflegen (s. Kapitel 1). Das Portal wurde am 4. Oktober 2012 auf dem ersten Demografie Gipfel der Bundesregierung freigeschaltet. Ziel dieses Portals ist es, dass alle vom demografischen Wandel Betroffenen, also Bund, Länder, Kommunen, Sozialpartner, Verbände, Bürgerinnen und Bürger sich auf dieser ebenenübergreifenden Internetplattform über demografische Fakten in Form von Statistiken, Studien, Berichten, Konzepten und Strategien informieren können. Weiterhin ermöglicht das Dialogmodul eine breite Online-Debatte zunächst über die Themen der Demografiestrategie. Die Fachbeiträge stammen von Experten aus Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Praxis, die sich auf dem Demografieportal registrieren müssen. Alle interessierten Nutzer können diese Beiträge kommentieren.

Das Servicemodul befindet sich derzeit im Aufbau und stellt ab Frühjahr 2013 gelungene Projektbeispiele und handlungsorientierte Arbeitshilfen bereit. Dieses Angebot richtet sich vor allem an kommunale Entscheidungsträger und Projektinitiatoren.



Im Rahmen des Arbeitskreises Grundsatzfragen erarbeiten Prof. Dr. Norbert F. Schneider und Dr. Hans-Peter Klös ein Schaubild

## Informationsveranstaltung

Bereits zum fünften Mal veranstaltete das BiB im Bundesministerium des Innern eine Informationsveranstaltung zum demografischen Wandel. Anders als in den Vorjahren stand diesmal nur ein einziges Schwerpunktthema im Mittelpunkt, nämlich Analysen zur Fertilität und Geburtenentwicklung in Deutschland. Die Veranstaltung unter dem Titel „Deutschland, deine Kinder ...“ fand am 15. Oktober statt und bot mit fünf verschiedenen Referaten einen guten Überblick über den gegenwärtigen Stand der Forschung:

- Prof. Dr. Norbert F. Schneider: Generatives Verhalten im Wandel: Trends, Ursachen, politische Implikationen
- Dr. Martin Bujard: Trendwende oder Trendende? Neue Erkenntnisse über die Geburtenentwicklung bei Akademikerinnen
- Ralina Panova: Rushhour des Lebens: Im Konflikt zwischen Berufswahl und Kinderwunsch

- Dr. Detlev Lück: Europa im Vergleich: Wie lassen sich Fertilitätsunterschiede erklären?
- Linda Beyreuther: Almanyadaki Türk kadınları: Über das Geburtenverhalten türkischer Migrantinnen in Deutschland

## Vertretung der Bundesregierung bei den Vereinten Nationen

Im Jahr 2012 konzentrierte sich die Politikberatung zu Weltbevölkerungsfragen wieder auf die Beteiligung an der Deutschen Delegation zur 45. Kommission für Bevölkerung und Entwicklung der UN in New York, die in diesem Jahr „Adolescents and Youth“ zum Thema hatte. Bei der Eröffnung der Sitzung begrüßte UN-Generalsekretär Ban Ki-moon persönlich die zahlreich teilnehmenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus aller Welt und forderte die Kommission auf, sicherzustellen, dass junge Menschen ihren Platz auf der internationalen Agenda erhalten.

In Vertretung für den Botschafter verlas Frank Swiaczny vom BiB eine Stellungnahme der Bundesregierung zur demografischen Entwicklung in Deutschland



Wichtigste Ergebnisse der Kommission fokussierten auf die Bedeutung von „Adolescents and Youth“, die sich aus der Tatsache ergibt, dass gegenwärtig 1,6 Milliarden Jugendliche und junge Erwachsene im Alter zwischen 12 und 24 Jahren leben. Damit hat eine Generation mit bisher ungekannter Größe das reproduktive Alter erreicht oder wird dies in Kürze erreichen – und noch immer bekommt ein großer Anteil der Mädchen in Entwicklungsländern vor dem Alter von 18 Jahren ein erstes Kind.

Die Bedeutung der reproduktiven Gesundheit und die Verwirklichung der entsprechenden internationalen Entwicklungsziele bleibt somit für viele Entwicklungsländer auf absehbare Zeit eine große Herausforderung. Aufgrund der mentalen Entwicklung sind Jugendliche und junge Erwachsene im Alter zwischen 10 und 25 Jahren („Window of Vulnerability“) zudem durch verhaltensbedingte Ursachen besonderen Gesundheitsgefahren ausgesetzt. In dieser Altersgruppe führen vor allem Unfälle (bei Jungen) und Schwangerschaften (bei Mädchen) zu einer hohen Anzahl an Todesfällen. Während die Sterblichkeit bei Kindern seit 1950 stark gesunken ist, ist sie in der Altersgruppe zwischen 15 und 24 Jahren konstant geblieben. Geschlechtskrankheiten

und hier besonders HIV bleiben eine Bedrohung für die Gesundheit von Jugendlichen und jungen Erwachsenen und bekräftigen die anhaltende Bedeutung von sexueller und reproduktiver Gesundheit und Rechten.

Im Rahmen der Veranstaltung hat Frank Swiaczny aus dem BiB, in Vertretung des Botschafters, eine Stellungnahme der Bundesregierung zur künftigen demografischen Entwicklung in Deutschland und die Initiativen der Bundesregierung im Zusammenhang mit der Demografiestrategie vorgestellt.

In 2013 wird mit dem Thema „Migration“ ein besonders konfliktträchtiges Thema die Kommission beschäftigt, deren Vorbereitung bereits 2012 auch für das BiB mit zusätzlichem Aufwand verbunden war, da Deutschland im kommenden Jahr den Vizevorsitz der Kommission inne hat.

### Zwischenbericht Wissenschaftsrat

Das Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung wurde am 14. und 15. Mai 2009 im Rahmen der Evaluation der Ressortforschungsinstitute von ei-

ner Arbeitsgruppe des Wissenschaftsrats besucht. Am 29. Januar 2010 hat der Wissenschaftsrat seine wissenschaftspolitische Stellungnahme mit zahlreichen Empfehlungen für die zukünftige Arbeit des BiB verabschiedet und das Bundesministerium des Innern gebeten, drei Jahre nach der Evaluation einen Bericht zur Umsetzung der Empfehlungen durch das BiB vorzulegen. Dies ist noch im Jahr 2012 erfolgt.

In dem Zwischenbericht wurde dargelegt, dass das BiB durch zahlreiche Veränderungen in der Organisationsstruktur, mit einer inhaltlichen Neuausrichtung und Fokussierung der Forschungsschwerpunkte, mit einer gezielten Verbesserung der Expertise der Forschungsmethoden sowie durch eine grundsätzliche Neuorientierung des Instituts als wissenschaftliche Forschungseinrichtung, seine Leistungsfähigkeit in der Forschung und in den forschungsbasierten Dienstleistungen entscheidend verbessern konnte.



Im Dezember legte das BiB den Zwischenbericht für den Wissenschaftsrat vor





## 5. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit zeigte sich das BiB im Jahr 2012 bei vielen Gelegenheiten präsent. Die größte Medienresonanz erzeugte die neue Broschüre „(Keine) Lust auf Kinder?“, die im Dezember veröffentlicht wurde (s. Kapitel 1). Darüber hinaus publizierte das Institut eine Reihe weiterer fachwissenschaftlicher Aufsätze, Working Paper oder Beiträge für verschiedene Zwecke. Des Weiteren wurde der Internet-Auftritt komplett überarbeitet. Und: Erstmals präsentierte sich das BiB als Forschungseinrichtung auch bei verschiedenen Messeauftritten und öffentlichen Veranstaltungen.

### Comparative Population Studies

Die Zeitschrift *Comparative Population Studies* (CPoS), 1975 als Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft gegründet, erscheint bereits im dritten Jahr als Open Access Zeitschrift zweisprachig in Deutsch und Englisch. 2012 konnten 21 Beiträge veröffentlicht werden. Unter den neu veröffentlichten Heften befinden sich zwei aktuelle Themen: Heft 1-2/2012

zu „Migration neu denken – Migration in der Wirtschaftskrise“ mit den Ergebnissen einer internationalen Tagung und Heft 2-3/2011 mit dem Titel „Fertilitätsdynamik in Österreich, Deutschland und der Schweiz“. Dieses Heft enthält Beiträge aus einem großen Forschungsprojekt, das im Rahmen der interdisziplinären Arbeitsgruppe „Zukunft mit Kindern – Fertilität und gesellschaftliche Entwicklung“ läuft, die gemeinsam von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina getragen und von der Jacobs Foundation gefördert wurde. Beide Themenhefte haben innerhalb kurzer Zeit große Nachfrage erfahren.

Die mittlerweile etablierte Akzeptanz der Zeitschrift bei Autoren und Lesern zeigt sich einerseits an den kontinuierlich gestiegenen Downloads, Ende 2012 um 1.000 pro Woche (seit Beginn der Open Access Publikation ca. 45.000) und andererseits an der ebenfalls stark gestiegenen Zahl von Beitrags-einreichungen außerhalb organisierter Themenhefte, die von 10 im Jahr 2011 auf 16 im Jahr 2012 zugenommen hat (bei 7 Ablehnungen).

Redaktionsassistentin Katrin Schiefer betreut während der EPC in Stockholm einen Informationsstand für CPOS



CPOS war im Jahr 2012 auch mit einem Messestand bei der European Population Conference in Stockholm vertreten, der von interessierten Wissenschaftlern, aber auch von Autoren und Gutachtern der Zeitschrift gut angenommen wurde. Im Jahr 2012 wurde das CPOS Redaktionsteam auch personell weiter verstärkt, mit Frau Amelie Franke, die für Übersetzungen und das Lektorat englischer Beiträge verantwortlich ist, baut die Zeitschrift ihr zweisprachiges Angebot weiter aus.

### Schriftenreihe des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung



Mit Band 43 erschien im Jahr 2012 eine weitere Folge der Schriftenreihe des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung. Unter dem Titel „Erwachsen werden in der Einwanderungsgesellschaft: Der Auszug aus dem Elternhaus bei jungen Erwachsenen türkischer und deutscher Herkunft“ präsentieren Michael Windzio und Can M. Aybek Er-

gebnisse einer vergleichenden Untersuchung über die Prozesse des Auszugs aus dem Elternhaus bei jungen Erwachsenen in Deutschland. Auf der Grundlage der ersten Welle des „Generations and Gender Survey“ werden die Auszugsprozesse bei einheimischen Deutschen und türkischen Immigranten miteinander verglichen. Wie die Ergebnisse belegen, haben Wertorientierungen tatsächlich einen wichtigen Einfluss auf das Auszugsverhalten, und zwar sowohl für die Gruppe der türkischen Zuwanderer als auch für Deutsche. Aber auch geschlechtsspezifische Unterschiede zwischen beiden Gruppen sind auszumachen.

Ein wesentliches Ergebnis der Studie ist, dass Auszüge aus dem Elternhaus bei Zuwanderern türkischer Herkunft sehr viel stärker an Prozesse der Familienbildung gekoppelt sind als dies bei Deutschen der Fall ist. Zudem hat sich bei Deutschen ohne Migrationshintergrund über die Kohortenabfolge eine tendenzielle Entkoppelung dieser Lebensereignisse etabliert, während dies bei türkischen Zuwanderern nicht in gleicher Weise festzustellen ist.

Das Buch (ISBN 978-3-89913-913-6) umfasst 148 Seiten und ist im ERGON-Verlag erschienen.

## BiB Working Paper

Seit dem Jahr 2011 erscheinen in unregelmäßiger Abfolge Beiträge von wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der BiB Working Paper Series. Es handelt sich dabei entweder um Zwischenberichte aus bestehenden Projekten, Ergebnisse von Literaturstudien und Datenanalysen oder auch um die Dokumentation von Projekten. Die Reihe unterliegt zwar keinem Begutachtungsverfahren im eigentlichen Sinn, wird aber einer strengen internen Qualitätskontrolle unterzogen. Verantwortlich für den Inhalt ist Forschungsdirektor Dr. Jürgen Dorbritz. Die Papiere stehen als PDF-Datei auf der Homepage zum kostenfreien Download bereit.

Im Jahr 2012 sind vier Publikationen aus dieser Reihe erschienen:

- Lenore Sauer, Kerstin Ruckdeschel, Robert Naderi: Reliability of Retrospective Event Histories within the German Generations and Gender Survey
- Andreas Mergenthaler: Health Resilience – Concept and Empirical Evidence to Reduce Health Inequalities among the Elderly
- Stephan Kühntopf, Susanne Stedtfeld: Wenige junge Frauen im ländlichen Raum: Ursachen und Folgen der selektiven Abwanderung in Ostdeutschland
- Martin Bujard: Talsohle bei Akademikerinnen durchschritten? Kinderzahl und Kinderlosigkeit in Deutschland nach Bildungs- und Berufsgruppen

## Bevölkerungsforschung Aktuell

Im Jahr 2012 wurden 6 Ausgaben von „Bevölkerungsforschung Aktuell“ mit jeweils 2 bis 3 wissenschaftlichen Analysen veröffentlicht. Dabei standen die auch in Politik und Gesellschaft viel diskutierten Themen – wie die Geburtenentwicklung, Probleme der Kinderbetreuung sowie die Folgen der Alterung – im Mittelpunkt der überwiegenden Anzahl der Beiträge. In größerem Umfang wurde darüber

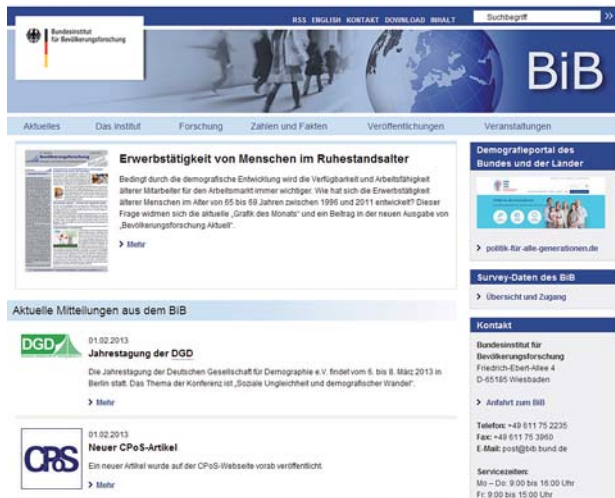
hinaus über Konferenzen und Veranstaltungen, an denen auch das BiB beteiligt war, berichtet. Diese Erweiterung ging einher mit einer immer stärkeren Vernetzung der Ausgaben mit den Inhalten der Homepage des BiB, etwa bei aktuellen Meldungen oder der Grafik des Monats.



## Internet-Auftritt

Am 25. September 2012 ging die völlig überarbeitete Homepage des BiB online. Auf Grundlage der neuesten Version des Government Site Builders präsentiert sich der Auftritt deutlich übersichtlicher und moderner. Neben der Optik wurde zudem der Inhalt neu strukturiert und das Angebot an demografischen Inhalten deutlich erweitert.

Auf der völlig umgestalteten, nun dynamischen Startseite erscheinen Top-Themen, aktuelle Mitteilungen, Veröffentlichungsreihen, Erhebungen, Termine und Kontaktdaten auf einen Blick. Auch ein deutlich sichtbarer Link auf das am 4. Oktober durch das BiB fertiggestellte Demografieportal ist enthalten. Unter den „Aktuellen Mitteilungen“ sind die neuesten Informationen aus dem Institut zu finden. Dies betrifft beispielsweise neu erschienene Publikationen sowie Veranstaltungen oder



Stellenangebote. Regelmäßige Veröffentlichungen des Instituts wie „Bevölkerungsforschung Aktuell“ oder die wissenschaftliche Zeitschrift „Comparative Population Studies“ sind direkt über Buttons anwählbar, gleiches gilt für die „Grafik des Monats“, die insbesondere für die Medien von großem In-

teresse ist. Inhaltlich wurde das Angebot „Daten und Befunde“ um den Themenkomplex „Haushalte“ erweitert, so dass nun schon sieben demografische Bereiche in überarbeiteter Form mit insgesamt über 300 Abbildungen, Tabellen, Karten und Definitionen zur Verfügung stehen.

Des Weiteren sind Nachrichten aus dem BiB nun als RSS-Feed abonnierbar. Auch unser Heft „Bevölkerungsforschung Aktuell“ soll zukünftig als E-Mail-Newsletter abonniert werden können.

Erstmalig sind seit 2012 auch tiefere Einblicke in die Forschungsaktivitäten am BiB möglich: Das Forschungsprogramm wird nun jährlich online gestellt. Informationen zu den Forschungsbereichen und Projekten wurden aktualisiert. Auch unsere Surveys sind jetzt in einer Übersicht gelistet und über die entsprechenden Links abrufbar.

Um auch für internationale Gäste attraktiver zu sein, konnte als ein weiterer Meilenstein die Fertigstellung der englischen Seiten zum Ende des Jahres 2012 abgeschlossen werden.



Die Internetredaktion:  
Dr. Evelyn Grünheid, Bernhard  
Gückel, Sybille Steinmetz,  
Amelie Franke, Michael  
Mühlichen, Karla Gärtner  
(von links)

|   |        |
|---|--------|
| 1. Bevölkerungsforschung Aktuell                    | 17.900 |
| 2. Broschüre: „(Keine) Lust auf Kinder?“            | 15.500 |
| 3. Broschüre: „Bevölkerung - Daten, Fakten, Trends“ | 6.300  |
| 4. Grafik des Monats                                | 3.500  |
| 5. Broschüre „Fakten, Trends, Ursachen“             | 3.000  |

Die häufigsten Zugriffe auf den Seiten des BiB im Jahr 2012

Die attraktive Aufmachung, das große inhaltliche Angebot an Daten und der steigende Bekanntheitsgrad des BiB schlagen sich auch in den Besucherzahlen der Homepage nieder. Im Jahr 2012 wurden über 2,7 Mio. Seitenaufrufe generiert. Die Gesamtzahl der Besuche lag bei 311.000 und damit deutlich über dem Vorjahreswert von 230.000 – dies entspricht einer Zunahme um rund 26 %.

Auch die Zahl der heruntergeladenen Dateien ist angestiegen. Gefragt waren neben den aktuellen Ausgaben von „Bevölkerungsforschung Aktuell“ vor allem die Broschüren zum demografischen Wandel in Deutschland. Selbst ältere Versionen wurden einige Tausend Mal heruntergeladen und belegen die Bedeutung des Internets als Vertriebskanal von digitalen Informationen.

### Tag der offenen Tür der Bundesregierung

Am 18. und 19. August veranstaltete die Bundesregierung in Berlin einen Tag der offenen Tür. Der „Einladung zum Staatsbesuch 2012“ – so das offizielle Motto – folgten an beiden Tagen rund 130.000 Besucher, um dem Bundeskanzleramt, dem Bundespresseamt oder den 14 Ministerien einen Besuch abzustatten. Passend zur Demografiestrategie der Bundesregierung lag in diesem Jahr der inhaltliche Schwerpunkt beim Demografischen Wandel. Die Besucher konnten sich vor Ort zum Beispiel über die Gesetzgebung zur Pflege informieren, einen Altersanzug ausprobieren oder auch Diskussionen rund um das Thema Demografie verfolgen.



Besucher des BiB-Infostandes konnten an einer interaktiven „Bevölkerungspyramide“ mitwirken. Am Ende der Veranstaltung hatten weit über 1.000 Menschen mitgemacht.

Das Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung war mit zwei Messeständen im Bundesministerium des Innern (BMI) und im Bundespresseamt (BPA) vertreten. Insgesamt fünf Kollegen verteilten Broschüren, veranstalteten ein Demografie-Quiz und beantworteten den Besuchern Fragen zum demografischen Wandel in Deutschland. Highlight war eine interaktive „Alterspyramide“, auf der sich die Gäste mit Pinwandnadeln verorten durften. Auch der Pressesprecher der Bundesregierung, Steffen Seibert, kam mit seinem Sohn zum Stand des BiB und fixierte „seinen“ Pin in der Grafik. Am Ende der Veranstaltung hatten nahezu 1.000 Besucher an dieser Interaktion teilgenommen.

Inhaltlich begleitet wurde das Rahmenprogramm neben Musikeinlagen auch von Talkrunden, an denen das BiB ebenfalls beteiligt war. Auf einer Bühne im Innenhof des Bundespresseamtes stellten sich Susanne Stedtfeld und Dr. Christian Fiedler den Fragen von SAT1-Moderator Matthias Killing.



Pressemitteilungen  
„Grafik des Monats“



## Frankfurter Buchmesse

In Kooperation mit dem Bundespresseamt präsentierte sich das BiB am 13. und 14. Oktober während der beiden Besuchertage auf der Frankfurter Buchmesse. Eingebunden in das Standkonzept waren neben Präsentationen und Informationen zum demografischen Wandel auch Experteninterviews mit den Mitarbeitern des BiB. Die Kooperation mit dem Bundespresseamt, begründet beim Tag der offenen Tür der Bundesregierung, fand somit eine erfolgreiche Fortsetzung. Weitere gemeinsame Auftritte von BPA und dem Institut sind auch für 2013 wieder in Planung.

## Grafik des Monats

Unter dem Namen „Grafik des Monats“ veröffentlicht das Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung einmal monatlich eine Pressemitteilung zu demografisch relevanten Trends oder zu neuesten Ergebnissen aus der laufenden Forschungstätigkeit. Diese Pressemeldungen werden auf der Homepage des Instituts publik gemacht und per Mail an einen Pool von über 400 Medienvertretern (Journalisten, Zeitungsredaktionen, Agenturen, Onlineportale etc.) verschickt. Die Grafik des Monats ist somit ein fester Bestandteil der aktiven Pressearbeit am Institut.

Die Bandbreite der im Jahr 2012 veröffentlichten Pressemeldungen veranschaulicht das weit gefächerte Forschungsspektrum am BiB:

- Sterblichkeit bei jungen Männern stark rückläufig
- Deutschland bei Einpersonenhaushalten in der Spitzengruppe
- Alleinerziehende sind immer seltener vollzeitbeschäftigt
- Mehr hochqualifizierte Zuwanderer aus Drittstaaten
- Großes Defizit an jungen Frauen in ostdeutschen Landkreisen
- Steigende Lebenserwartung kompensiert Erhöhung des Rentenalters
- Sohnpräferenz nimmt in vielen Ländern zu

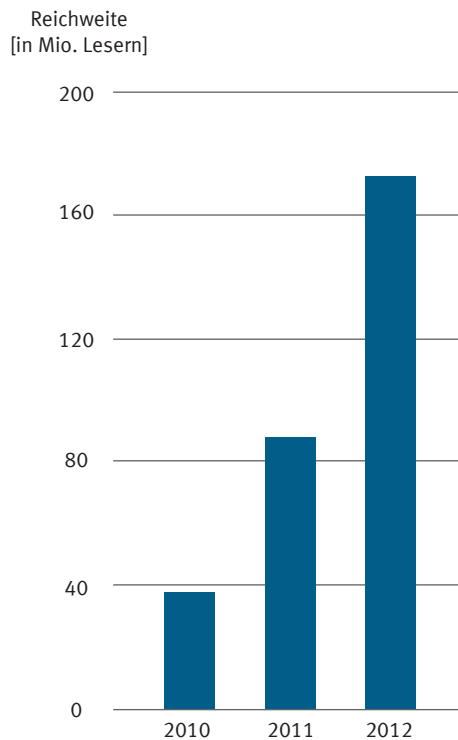
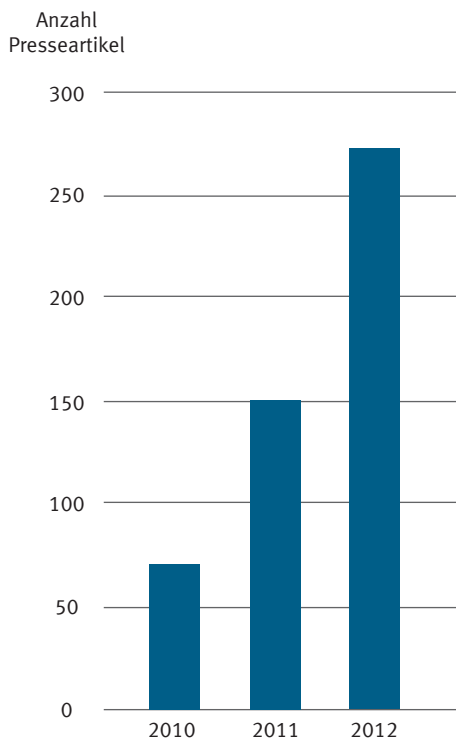
- Kinderzahl hängt von der Bildung ab – aber nur in Westdeutschland
- Menschen in Deutschland wechseln rund 5 Mal den Wohnort
- Mama werden ab 35: Trend zur späten Mutterschaft hält an
- 75 % der Kinder haben verheiratete Eltern
- Junge Deutsche verlassen Elternhaus vergleichsweise früh

### Medienresonanz

Im Jahr 2012 war das Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung medial so häufig vertreten wie nie zuvor. Der interne Pressemonitor registrierte insgesamt 272 Zeitungsartikel, in denen das Institut Erwähnung fand, und die eine Reichweite von 173 Mio. Lesern aufweisen. Hinzu kamen zahlreiche Veröffentlichungen auf Internet-Portalen, darunter fünfmal bei Spiegel-Online, einem Leitmedium im

deutschen Web-Journalismus. Vor allem die Broschüre „(Keine) Lust auf Kinder?“, die kurz vor Weihnachten veröffentlicht wurde, erzeugte ein enormes Medieninteresse – die Folge waren unzählige Fernseh-, Radio- und Zeitungsinterviews, in denen Prof. Dr. Norbert F. Schneider und seine Mitarbeiter Rede und Antwort standen. Mit dem Thema Fertilität wurde ganz offensichtlich ein Nerv getroffen, der Journalisten und Leser interessierte. So erreichte alleine die Berichterstattung in der Tagespresse eine verbreitete Auflage von über 50 Mio. Lesern, dazu kamen weitere Rezipienten im Fernsehen und im Internet.

Die „Grafik des Monats“ wurde im Jahr 2012 insgesamt 129 Mal in Printmedien erwähnt und erzielte eine Reichweite von 81,6 Mio. Lesern. Darüber hinaus wurde das Institut in weiteren 53 Zeitungsartikeln im Zusammenhang mit anderen demografisch relevanten Themen erwähnt (Reichweite: 40 Mio. Leser).



Anzahl der Presse-Artikel (Print) mit Bezug auf das BiB und Leserreichweite seit Beginn der aktiven Presse-Arbeit



## 6. Wir über uns

Das Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB) wurde 1973 mit Sitz in Wiesbaden gegründet, um Ursachen und Folgen des demografischen Wandels in Deutschland zu untersuchen. Neben der wissenschaftlichen Forschung sind die Beratung der Ministerien und der Wissenstransfer in die Öffentlichkeit wichtige Aufgaben des Instituts. Als Forschungseinrichtung des Bundes ist das BiB dem Bundesministerium des Innern unterstellt.

### Kuratorium

Das Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung wird von einem Kuratorium unterstützt, das die Arbeit des BiB fachlich begleitet. Zu seinen Aufgaben zählt u. a. die Billigung der jährlichen Forschungsprogramme, der Jahresberichte sowie der mittelfristigen Forschungsplanungen. Damit erfüllt das Gremium eine wichtige Funktion, um den Standard der wissenschaftlichen Arbeit zu prüfen und zu sichern. Das Kuratorium trifft sich zweimal jährlich, zuletzt am 14. Mai und am 19. November 2012.

Im Kalenderjahr 2012 hat es in der Besetzung des Kuratoriums einige gravierende Veränderungen gegeben:

- So verstarb am 31. August völlig unerwartet der bisherige Vorsitzende, Herr Prof. Dr. Norbert Walter, der dem Gremium seit 2008 vorstand.
- Des Weiteren bat Frau Prof. Dr. Gabriele Doblhammer um ihre Entlassung aus dem Kuratorium.
- Herr Jürgen Fuchs verließ altersbedingt das Gremium als Vertreter des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Da mit Ablauf des Jahres 2012 auch die fünfjährige Berufungszeit der Mitglieder endet, hat das BMI das Kuratorium teilweise neu besetzt.



Prof. Dr. Norbert Walter

Abschied aus dem Kuratorium: Jürgen Fuchs (re.) vom BMFSFJ scheidet altersbedingt aus dem Amt. Neben ihm Dr. Roland Berntsen (BMAS, li.) und Dr. Jörg Bentmann (BMI)

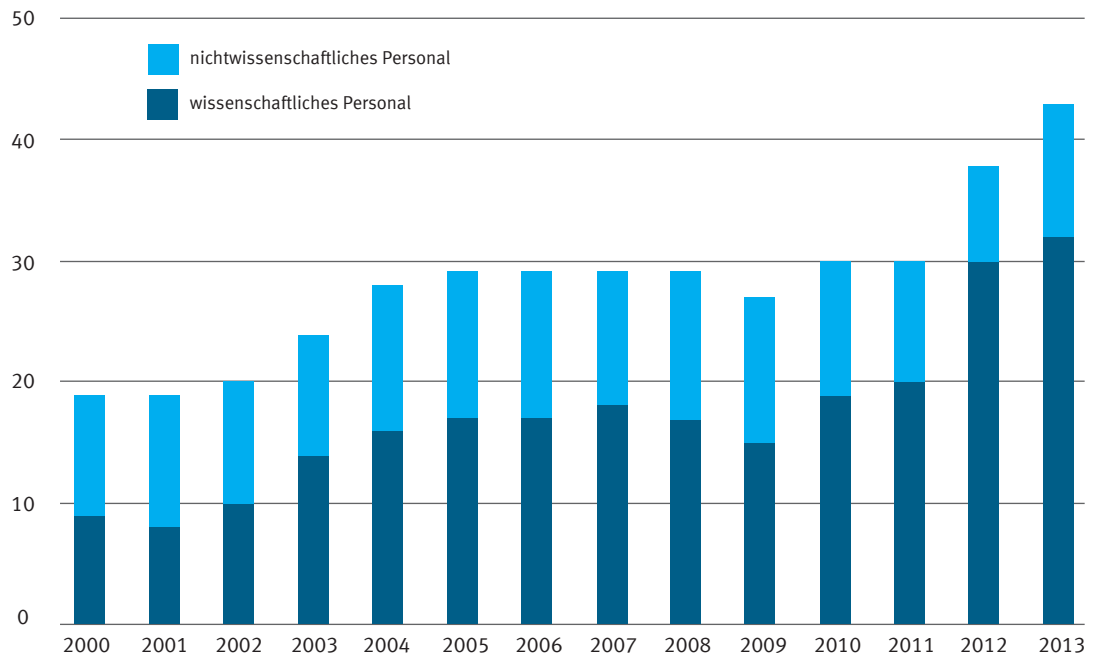


## Personalstand

Im Jahr 2012 wuchs der Personalstand um weitere fünf Zeitstellen an, so dass zum Jahreswechsel insgesamt 43 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am Institut beschäftigt waren. Das Verhältnis zwischen

wissenschaftlich Tätigen und Nichtwissenschaftlern inzwischen beträgt 3:1. Zusammen mit einer Auszubildenden sowie hilfswissenschaftlichen Mitarbeitern steuert das Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung erstmals seit seinem Bestehen auf die Grenze von 50 Beschäftigten zu. Erfreulich

Entwicklung des Personalstands zwischen 2000 und 2013 (jeweils zum 1. Januar)



ist zudem, dass zwei Mitarbeiter auf unbefristete Stellen übernommen werden konnten.

Die in den letzten Jahren stark angestiegene Mitarbeiterzahl erfordert die Entwicklung neuer Strategien im Hinblick auf die Personalführung. Die Institutsleitung arbeitet an einem Personalentwicklungskonzept, das diese neuen Aspekte berücksichtigen soll. Auch Dienstvereinbarungen, beispielsweise für Telearbeit, Home Office etc. sollen darin integriert werden.

Folgende Personen fanden im Berichtszeitraum eine Anstellung am BiB: Harun Sulak (2.1.), Nicole Mühlmann (1.2), Dr. Sabine Gründler (2.4.), Julika Hillmann (18.6.), Amelie Franke (4.6.) und Yvonne Eich (1.8.). Außerdem absolviert seit August mit Marie-Luise Knop wieder eine Auszubildende des

Statistischen Bundesamtes aus dem Ausbildungsgang „Fachangestellte für Markt- und Sozialforschung“ das erste Lehrjahr am Institut. Hingegen hat Moritz Niehaus das Institut auf eigenen Wunsch verlassen (31.3.).

## Personalrat

Nach Ablauf der Amtszeit des amtierenden Personalrats wählten die Beschäftigten des Instituts turnusgemäß eine neue Mitarbeitervertretung. In der Listenwahl vom 21. März 2012 setzten sich Dr. Evelyn Grünheid als Vorsitzende sowie Dr. Stephan Kühntopf und Sybille Steinmetz durch. Dieses Gremium wird in den kommenden vier Jahren die Interessen der Belegschaft vertreten.



Der neu gewählte Personalrat:  
Sybille Steinmetz, Dr. Stephan  
Kühntopf und Vorsitzende  
Dr. Evelyn Grünheid  
(von links)

